DEUTSCHES HANDWERKSINSTITUT

Markus Glasl

Potenzial von jungen Flüchtlingen für eine Ausbildung im Handwerk

Ergebnisse einer empirischen Untersuchung

LUDWIG FRÖHLER INSTITUT

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN: 978-3-925397-78-3

Urheberrechtsangabe zum Titelbild: © Daniel Ernst - Fotolia

2017

Ludwig-Fröhler-Institut
Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut

Gefördert durch:
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

DHKT DEUTSCHER HANDWERKSKAMMERTAG
sowie die Wirtschaftsministerien der Bundesländer

Markus Glasl

Potenzial von jungen Flüchtlingen für eine Ausbildung im Handwerk

Ergebnisse einer empirischen Untersuchung

Anmerkung:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet. Alles was in Bezug auf Personen, Rollen und Funktionen in der maskulinen Form dargeboten wird, gilt selbstverständlich gleichermaßen für Frauen und Männer.

Vorwort

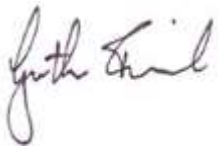
Im Jahr 2015 sind mehr als 2 Million Menschen nach Deutschland gekommen. Unter ihnen 890.000 Flüchtlinge, die einen Asylantrag gestellt haben. Unabhängig von ihrem rechtlichen Aufenthaltsstatus haben viele das Ziel, sich in Deutschland eine neue Existenz aufzubauen. Ein wesentlicher Baustein der Integration dieser Menschen ist ihre Teilhabe am Arbeitsleben. Um den Flüchtlingen hierbei weitreichende Hilfestellungen geben zu können, brauchen Wirtschaft und Politik vielfältige Informationen zu Persönlichkeitsmerkmalen der neu zugewanderten Menschen. In den amtlichen Statistiken werden überwiegend harte Faktoren wie beispielsweise Herkunftsland, Alter, Geschlecht und Sprachkenntnisse erhoben. Über die Ziele und Motivstrukturen der Menschen ist jedoch wenig bekannt. Die vorliegende Studie liefert hier einen wertvollen Forschungsbeitrag, indem sie insbesondere die Berufswahlmotive junger Zuwanderer analysiert.

Da gerade das Handwerk derzeit händeringend nach Fachkräften sucht, haben der Zentralverband des Deutschen Handwerks und die Handwerkskammer für München und Oberbayern das Ludwig-Fröhler-Institut mit diesem Forschungsprojekt beauftragt. Ziel war es, das Potenzial von Flüchtlingen für eine Ausbildung im Handwerk zu ermitteln. Hierzu wurde in einem zweiten Projektabschnitt untersucht, welches Bild Migranten vom deutschen Handwerk haben und welche Handwerksberufe sie besonders interessieren.

Im Rahmen des Projektes wurden im Sommer 2016 insgesamt 82 Schüler von Berufsintegrationsklassen an staatlichen Berufsschulen befragt. Für die Unterstützung möchte ich mich bei den Leitern und den Lehrern der beteiligten vier Schulen ganz herzlich bedanken. Es waren dies die berufliche Schulen im Wittelsbacher Land in Aichach, die Berufsschule 6 in Augsburg, die Städtische Berufsschule zur Berufsvorbereitung (BOKI) in München sowie die Marianne-Rosenbaum-Schule in Straubing.

Mein Dank gilt ferner Christian Gohlisch, Benedikt Helldörfer, Bärbl Kohler, Christina Koschmieder und Hans Schmidt für Tipps und Anregungen zur Konzeption des Projektes sowie zur Erstellung des Fragebogens.

München, im März 2017



Prof. Dr. Gunther Friedl
Leiter des Ludwig-Fröhler-Instituts

INHALT

Vorwort ..... **IV**

Inhaltsverzeichnis ..... **VI**

1 Zweck und Aufbau der Studie **3**
1.1 Fachkräftebedarf im Handwerk 3
1.2 Zuwanderung als Möglichkeit zur Sicherung des Fachkräftebedarfs 3
1.3 Forschungsdesign 4
1.4 Charakteristika der Befragungsteilnehmer 5

2 Schulische Ausbildung der jungen Flüchtlinge **8**
2.1 Schulbesuch im Heimatland 8
2.2 Sprachkenntnisse 10
2.3 Berufliche Qualifizierung 11

3 Entscheidungskriterien bei der Berufswahl junger Flüchtlinge **12**
3.1 Attraktivität von Berufsgruppen 12
3.2 Attraktivität von Einkommensverläufen 16
3.3 Wichtige Berufswahlmotive 18

4 Interesse von jungen Flüchtlingen am Handwerk **23**
4.1 Bekanntheit des Handwerks und seiner Berufe 23
4.2 Image des Handwerks 24
4.3 Interesse an Handwerksberufen 29
4.4 Beliebte Handwerksberufe 31

5 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen **35**

Literaturverzeichnis **39**

Anhang **42**
Anhang 1: Interviewleitfaden/Erhebungsbogen 42
Anhang 2: Schüleranschreiben 45
Anhang 3: Einwilligungserklärung 47
Anhang 4: Collagen zu den Berufsgruppen 48
Anhang 5: Nach Herkunftsland/-region differenzierte Befragungsergebnisse 49
Anhang 6: Nach Deutschkenntnissen differenzierte Befragungsergebnisse 50
Anhang 7: Nach Berufsschulen differenzierte Befragungsergebnisse 51

Management Summary

Die Teilhabe von Flüchtlingen am Arbeitsleben ist nicht nur eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe im Zusammenhang mit der Integration dieser Menschen, sondern bietet Handwerksbetrieben auch die Chance, ihren Fachkräftebedarf zu decken. Im Rahmen dieses Forschungsprojekts wurden 82 junge Flüchtlinge unter anderem zu ihren Motiven und Vorlieben bei der Berufswahl befragt. Gleichzeitig wurde erhoben, welches Image das Handwerk in dieser Zielgruppe genießt. Zentrale Erkenntnis des Projektes ist es, dass die Gruppe der jungen Flüchtlinge ein **großes Potential an Nachwuchskräften** für das Handwerk in sich birgt.

Eine gute Ausbildung, Spaß an der Arbeit, Karrieremöglichkeiten, und Arbeitsplatzsicherheit sind für junge Flüchtlinge besonders **wichtige Berufswahlmotive**. All dies glauben sie im Handwerk zu finden, wie die überwiegend gute Bewertung des Handwerks bezüglich dieser Kriterien zeigt. Ein eher negatives Bild vom Handwerk haben die Flüchtlinge hingegen bezüglich der Sauberkeit des Arbeitsumfeldes und der körperlichen Beanspruchung. Beide Belastungen sind die Flüchtlinge jedoch bereit, auf sich zu nehmen, denn sie messen diesen Aspekten keine besonders große Bedeutung bei. So gaben nur 10 Prozent der Befragten an, eine körperlich wenig anstrengende Arbeit sei ihnen wichtig oder sehr wichtig.

Insgesamt zeigt sich eine hohe Übereinstimmung zwischen den Erwartungen der Flüchtlinge und den Tätigkeitsprofilen der meisten Handwerksberufe. Dies hat zur Konsequenz, dass viele junge Flüchtlinge einen Handwerksberuf erlernen möchten. So hatten 84 Prozent der Befragten **großes Interesse an einer handwerklichen Berufsausbildung**. Besonders beliebt waren dabei die auch bei Bildungsinländern stark nachgefragten Ausbildungsberufe „Kfz-Mechatroniker“ und „Elektroniker“.

Entgegen der weit verbreiten Annahme spielen die kurzfristigen Verdienstmöglichkeiten für viele Befragten nicht die entscheidende Rolle bei der Berufswahl. Vielmehr haben sie mit ihrem Antwortverhalten zum Ausdruck gebracht, **in eine gute Berufsausbildung investieren** zu wollen. So ist ein hohes Einstiegsgehalt für die Flüchtlinge bei der Berufswahl nur ein nachrangiges Kriterium, während Karrieremöglichkeiten eine größere Bedeutung haben. Gleichzeitig gaben 60 Prozent der Befragten an, den langfristigen Einkommensverlauf eines ausgebildeten Facharbeiters besonders attraktiv zu finden. Im Vergleich dazu präferieren nur fünf Prozent der Befragten das temporär höhere Einkommen aus einer Helfertätigkeit.

Neben dem großen Fachkräftepotenzial hat die Befragung aber auch eine Reihe von Problemen aufgedeckt. Handlungsbedarf besteht insbesondere in Bezug auf die **mangelnde Sprachkompetenz** der Flüchtlinge. Trotz des zweijährigen Schulbesuchs reichen die Deutschkenntnisse der meisten Flüchtlinge nicht aus, um erfolgreich am Berufsschulunterricht teilzunehmen. Problematisch erscheint in diesem Zusammenhang auch die eingeschränkte Konzentrationsfähigkeit der jungen Zuwanderer.

Viele junge Flüchtlinge sind darüber hinaus **nur bedingt ausbildungsreif**. Dies zeigt sich unter anderem an der Tatsache, dass sie die in Deutschland etablierten Normen und Werte noch nicht verinnerlicht haben. Gerade hinsichtlich Disziplin, Pünktlichkeit und Ausdauer konnten vielfach Defizite festgestellt werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Ausbildung von Flüchtlingen einen wesentlichen Beitrag zur Deckung des Fachkräftebedarfs im Handwerk leisten kann. Seitens der Flüchtlinge besteht jedenfalls ein großes Interesse an Handwerksberufen. Für eine erfolgreiche Berufsausbildung gibt es jedoch eine Reihe von Hürden, die nur durch eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten überwunden werden können. Erforderlich sind dabei ein langer Atem sowie ausreichend finanzielle Mittel zur Finanzierung der notwendigen Maßnahmen.

1 Zweck und Aufbau der Studie

1.1 Fachkräftebedarf im Handwerk

Das Handwerk in Deutschland profitiert derzeit von einer anhaltend guten Konsumstimmung. Vor allem im Baubereich sind die Kapazitäten oftmals bis zum Anschlag ausgelastet. Viele Betriebe würden deshalb gerne neue Mitarbeiter einstellen oder auch mehr eigene Nachwuchskräfte ausbilden. Doch seit Jahren bleiben viele Lehrstellen unbesetzt. Demensprechend ist die Zahl der in den Lehrlingsrollen eingetragenen Ausbildungsverhältnisse seit Jahrtausendwende von 600.000 auf derzeit nur mehr 360.000 Lehrlinge gesunken.

Eine wesentliche Ursache hierfür ist der demografische Wandel, der die Zahl der Schulabgänger deutlich sinken ließ. Diese Entwicklung wird sich auch in den kommenden Jahren fortsetzen, wie die folgende Grafik auf Basis der Schätzungen der Kultusministerkonferenz zeigt.

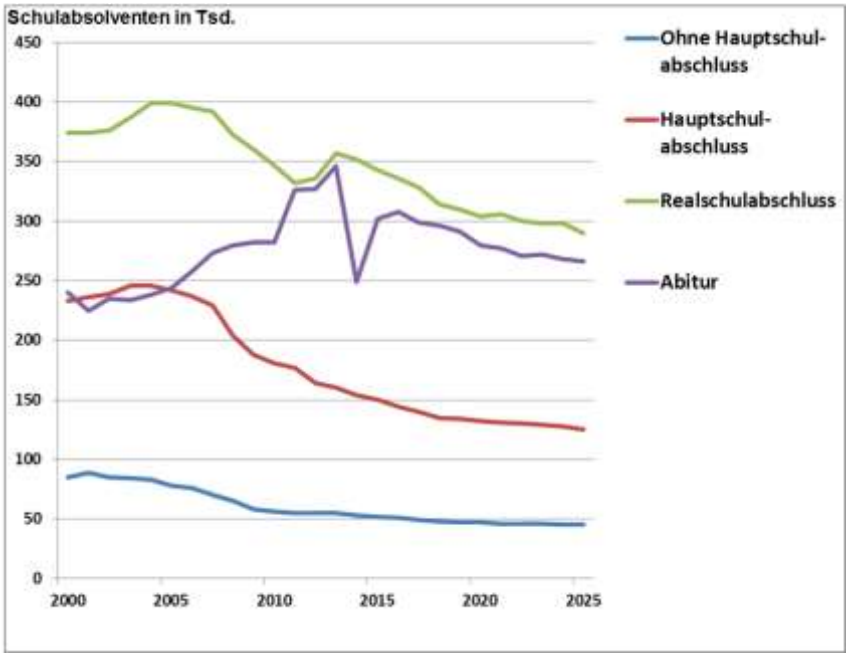


Abbildung 1: Rückläufige Absolventenzahlen

Insbesondere die Zahl der Absolventen von Mittel- und Realschulen wird weiter zurückgehen. Nachdem dieser Schülerkreis die wichtigste Zielgruppe für eine Ausbildung im Handwerk darstellt, muss von einer Verschärfung der aktuellen Fachkräfteproblematik ausgegangen werden.

1.2 Zuwanderung als Möglichkeit zur Sicherung des Fachkräftebedarfs

Nachdem auch andere Wirtschaftsbereiche über den Fachkräftemangel klagen, wird in der Politik schon seit Jahren über eine Lösung durch die Zuwanderung qualifizierter Kräfte diskutiert. Gleichzeitig haben sich auch zahlreiche wissenschaftliche Studien dieser Thematik gewidmet. Sie kommen überwiegend zu dem Ergebnis, dass die Leistungskraft der deutschen Volkswirtschaft ohne Zuwanderung nicht auf dem derzeit hohen Stand gehalten werden kann. Deshalb wurde in der großen Zahl der Migranten, die im Jahr 2015 nach Deutschland gekommen sind, vielfach die Lösung des demografischen Problems gesehen.

Für den Handwerksbereich kommt RUNST auf Basis der Analyse früherer Zuwanderungskohorten jedoch zu dem Ergebnis, dass die Fachkräfteknappheit nur in begrenztem Maße durch Migration ausgeglichen werden kann. Aufgrund der fehlenden Qualifikation arbeiten die Einwanderer in der ersten Generation häufig als An- oder Ungelernte in niedrigqualifizierten Berufen.[1] Wenn die Flüchtlinge also einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung des Fachkräftemangels beitragen sollen, kommt ihrer Qualifizierung wesentliche Bedeutung zu. Die handwerkliche Berufsausbildung kann hier ein Erfolgsmodell sein oder werden.

Auch wenn die schulischen Einstiegsbarrieren im Handwerk eher niedrig sind, so müssen Auszubildende im Handwerk dennoch über vielfältige Kompetenzen verfügen, um die Ausbildung erfolgreich abschließen zu können. Eine weitere Voraussetzung ist, dass sich die Migranten überhaupt für eine Tätigkeit im Handwerk interessieren. Deshalb ist die Interessens- und Motivlage eine wesentliche Determinante für das Potenzial von Flüchtlingen für eine Ausbildung im Handwerk. Erkenntnisse über die Berufswahlmotive von Flüchtlingen und die Einschätzung des Handwerks bezüglich dieser Kriterien waren folglich neben der Erhebung von Qualifikationsmerkmalen ein wesentliches Ziel der vorliegenden Studie.

1.3 Forschungsdesign

Am Beginn des Forschungsprojektes stand ein Workshop mit ausgewählten Mitarbeitern der bayerischen Handwerkskammern. Ziel war es, die Forschungsfrage zu konkretisieren und Möglichkeiten der Datenerhebung zu sondieren. Dabei verständigte man sich darauf, den Fokus der Studie auf junge Flüchtlinge zu legen, die für eine Ausbildung im Handwerk potenziell in Frage kommen.

Bezüglich des Zugangs zur Zielgruppe wurde vorgeschlagen, eine Erhebung an Berufsintegrationsklassen durchzuführen. Solche Berufsintegrationsklassen gibt es an vielen Berufsschulen in Bayern. Sie verfolgen das Ziel, junge Flüchtlinge beim Spracherwerb zu unterstützen und auf eine spätere berufliche Tätigkeit vorzubereiten.[2] Um Sprachbarrieren möglichst gering zu halten, sollten überwiegend Schüler befragt werden, die sich am Ende des zweijährigen Vollzeitprogramms befinden.

Die eingeschränkte Sprachkompetenz der zu befragenden Personen war auch ein wesentlicher Grund dafür, die Erhebung mittels standardisierter Interviews durchzuführen. Somit hatten die Befragten bei Verständnisproblemen die Möglichkeit, Rückfragen zu stellen. Davon machten sie in unterschiedlicher Intensität Gebrauch, wodurch auch Rückschlüsse auf die Sprachkompetenz der Befragten möglich waren.

Den Interviews lag ein Fragebogen[3] zu Grunde, bei dessen Entwicklung großer Wert auf eine einfache Sprache gelegt wurde. Dabei wurde unter anderem auf die Erfahrungen aus einer vorangegangenen Befragung derselben Zielgruppe durch die Technische Universität München zurückgegriffen[4]. Ferner wurde dem Hinweis der Forscherin, dass das Antwortverhalten der Befragten sehr stark durch soziale Erwünschtheit beeinflusst ist, bei der Formulierung der Fragen Rechnung getragen. Dennoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Antworten so gegeben wurden, wie es der vermuteten gesellschaftlichen Erwartungshaltung entspricht. Dieser Fragebogen wurde im Februar/März 2016 mit Schulleitern und Lehrern von zwei Berufsschulen besprochen und die Verständlichkeit der

---

[1] Vgl. Runst, Petrik (2016)

[2] Vgl. https://www.km.bayern.de/lehrer/meldung/3755/junge-asylbewerber-und-fluechtlinge-koennen-in-ganz-bayern-berufsintegrationsklassen-besuchen.html. [25.1.2017].

[3] Der Interviewleitfaden ist in Anhang 1 abgedruckt.

[4] Vgl. Baumann, Barbara / Riedl, Alfred (2016)

Fragen in einer Klasse getestet. Danach wurde der Fragebogen dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst zur Genehmigung vorgelegt. Dort fand sowohl eine fachliche als auch datenschutzrechtliche Prüfung statt. In Folge dessen musste der Fragebogen geringfügig geändert werden, ehe die Genehmigung zur Durchführung der Befragung mit Schreiben vom 27.6.2016 erfolgte. Da der Erhebung von Kontaktdaten nicht zugestimmt wurde, musste das Forschungsziel einer laufenden Beobachtung der beruflichen Entwicklung aufgegeben werden.

Auf Vermittlung der Handwerkskammern wurde der Kontakt zu vier Berufsschulen hergestellt. Nach einer ersten Vorbesprechung mit den Schulleitern erhielten alle Schulen Informationsschreiben für die Schüler[5] sowie ein ähnlich lautendes Schreiben für die Eltern/Betreuer von Minderjährigen. Mit diesem wurden sie über das geplante Forschungsvorhaben informiert und um Zustimmung zu einem Interview gebeten. Diese sollte schriftlich gegenüber der Schule erklärt werden.[6] Im Anschluss daran wurden im Juli 2016 insgesamt 82 Interviews geführt, welche je nach Sprachkompetenz und Intensität der Rückfragen zwischen 30 und 90 Minuten dauerten. Dabei wurden sämtliche anwesenden Schüler befragt, die zuvor der Befragung schriftlich zugestimmt hatten. Die Bereitschaft zur Mitwirkung war insbesondere bei den männlichen Schülern ausgesprochen groß. Während aus dieser Gruppe etwa 90 Prozent teilgenommen haben, stimmte nur gut die Hälfte der Schülerinnen der Befragung zu.

Schon aus dieser kurzen Beschreibung des Forschungsdesigns wird deutlich, dass die Ergebnisse nicht repräsentativ für alle nach Deutschland gekommenen Menschen sein können.[7] Dennoch können auf Basis dieser explorativen Untersuchungen belastbare Hypothesen über die Motivstrukturen der Flüchtlinge gewonnen werden.

1.4 Charakteristika der Befragungsteilnehmer

Die Befragung wurde an vier verschiedenen Schulen durchgeführt. Die insgesamt 82 Teilnehmer verteilen sich wie folgt:

	Befragte	Anteil
Aichach (Berufliche Schulen im Wittelsbacher Land)	16	20 %
Augsburg (Berufsschule 6)	11	13 %
München (BOKI)	32	39 %
Straubing (Marianne-Rosenbaum-Schule)	23	28 %

Abbildung 2: Verteilung der Befragten auf Berufsschulen

Gut zwei Drittel der Befragten besuchten zum Zeitpunkt des Interviews die zweite Jahrgangsstufe der Berufsintegrationsklasse. Um mögliche Unterschiede in der Berufsorientierung infolge des Unterrichts feststellen zu können, wurden auch 24 Schüler der ersten Jahrgangsstufe in die Befragung einbezogen.

---

[5] Dieses ist in Anhang 2 abgedruckt.

[6] Das entsprechende Formular ist im Anhang 3 abgedruckt.

[7] Verzerrungen sind zu vermuten, da es diese Schulen nur in Bayern gibt [zum unterschiedlichen Stand der Sprachförderung und Berufsvorbereitung vgl. z.B. Braun, Frank / Lex, Tilly (2016)] und derzeit nur etwa ein Drittel der zugewanderten Jugendlichen diese Schulen besuchen können [Vgl. Anderson, Philip (2016): S.34-35]. Ferner konnten aufgrund von Absenzen auch nicht alle Schüler interviewt werden.

Unter den Befragten befanden sich nur 9 Schülerinnen (11 Prozent), was einerseits auf ihren geringeren Anteil unter den Flüchtlingen und andererseits auf eine etwas geringere Teilnahmebereitschaft zurückzuführen ist. Die Schüler waren zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 16 und 24 Jahren alt und überwiegend ledig. Nur sechs Personen gaben an, verheiratet zu sein. Kinder hatte noch keiner der Befragten.

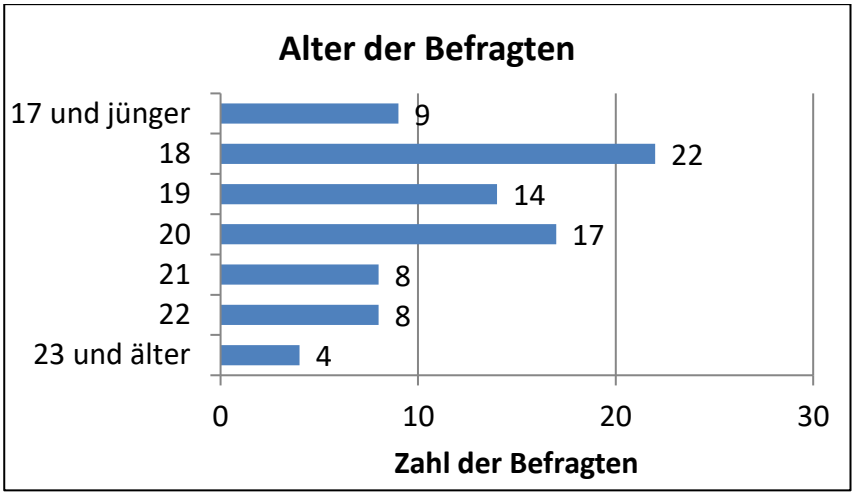


Abbildung 3: Verteilung der Befragten nach Alter

Bezüglich der Herkunftsländer weist die Stichprobe eine deutliche Abweichung von der Zuwanderungsstatistik auf. Mehr als die Hälfte der Schüler kam aus Afghanistan oder Eritrea. Aus Syrien kamen hingegen nur zwei der befragten Schüler.[8]

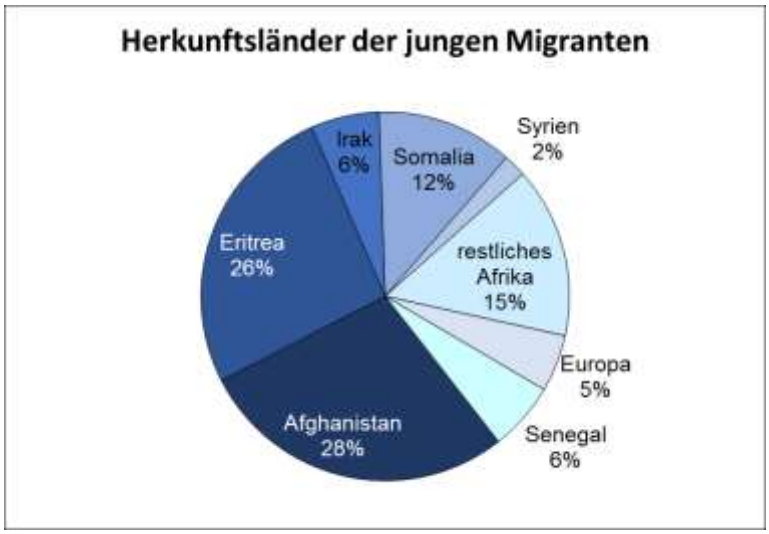


Abbildung 4: Herkunftsland der befragten Schüler

Die Eltern und Geschwister der Befragten lebten überwiegend noch im Heimatland (73 Prozent). Nur wenige Befragte gaben an, die Familie lebe in Deutschland (15 Prozent) bzw. teilweise in Deutschland (7 Prozent). Die übrigen Personen konnten/wollten keine Angaben zu ihrer Familie machen.

[8] Nach Auskunft eines der beiden Schüler würden die meisten Landsleute über Schulzeugnisse verfügen, die ihnen andere Bildungswege ermöglichen würden.

Auf die Frage, ob sie jemals in ihr Heimatland zurückkehren möchten, antworteten 63 Prozent der jungen Migranten mit nein. Und auch diejenigen, die einen Rückkehrwunsch geäußert haben, gaben mit einer Ausnahme an, zumindest mittelfristig (10-20 Jahre) in Deutschland bleiben zu wollen. Im Hinblick auf das Forschungsziel dieser Studie bedeutet dies, dass die Handwerksbetriebe die Abwanderung der frisch ausgebildeten Menschen nicht fürchten müssen.

2 Schulische Ausbildung der jungen Flüchtlinge

2.1 Schulbesuch im Heimatland

Analog zu den Ergebnissen anderer Studien, hat auch diese Befragung ein sehr inhomogenes Bild bezüglich der Vor-Qualifikation der Flüchtlinge ergeben. Obwohl durch die Auswahlverfahren[9] bereits eine gewisse Selektion stattgefunden hatte, reichte das Spektrum der Schüler vom Analphabeten, der zuvor noch nie eine Schule besucht hatte, bis hin zum Jugendlichen mit Hochschulzugangsberechtigung. Jeder zehnte befragte Schüler gab an, zuvor noch nie eine Schule besucht zu haben. Weitere 20 Prozent der Flüchtlinge waren weniger als fünf Jahre in einer Schule.[10]

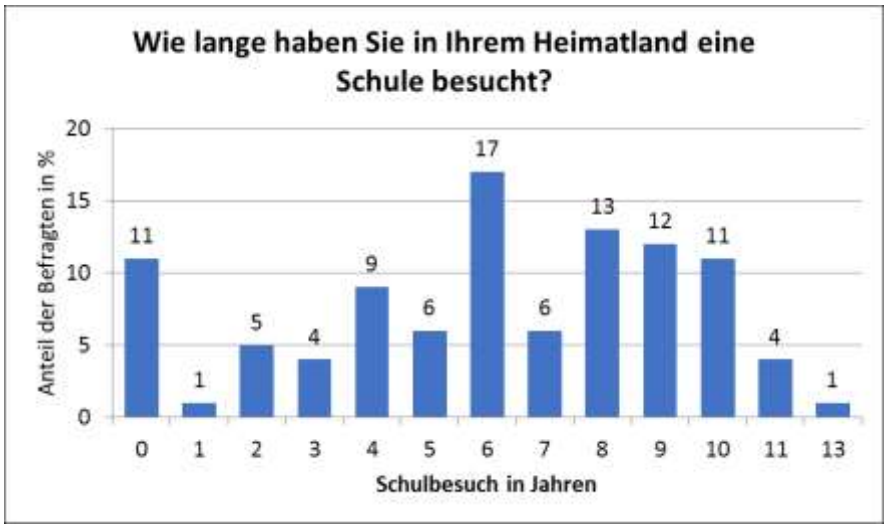


Abbildung 5: Dauer des Schulbesuchs in der Heimat

Zu ähnlichen Ergebnissen kommen auch BAUMANN/RIEDL, in einer Vollerhebung aller bayerischen Berufsintegrationsklassen. Sie ermittelten einen Anteil von 15 Prozent der jungen Migranten, die in ihrer Heimat keine Schule besucht hatten. Weitere 17 Prozent gingen lediglich in eine Grundschule. Eine Mittelschule besuchten 25 Prozent der Befragten, wobei nicht erhoben wurde, ob auch ein Abschluss erreicht worden ist. Höhere Schularten (Sekundarstufe) besuchten 34 Prozent der Zuwanderer, wobei auch hier offen bleibt, ob die Schule auch abgeschlossen wurde.[11] Bestätigung erfahren die Ergebnisse ferner durch die deutschlandweite BAMF-Flüchtlingsstudie sowie eine Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).[12] Diese Übereinstimmung kann als Hinweis auf die Repräsentativität der Untersuchungsergebnisse gewertet werden.

In der Konsequenz verfügen 65 Prozent der Befragten über keinen formalen Schulabschluss. Weitere 11 Prozent sahen ihren Abschluss vergleichbar zu einem deutschen Grund-/Volksschulabschluss. Eine Mittelschule abgeschlossen haben rund 15 Prozent der Befragten, 7 Prozent bewerteten ihren Abschluss als Realschulabschluss und nur einer verfügte über eine Hochschulzugangsberechtigung.

---

[9] Aufgrund der begrenzten Zahl an Schulplätzen können nicht alle jungen Flüchtlinge diese Schulen besuchen. Ein Schulleiter berichtete deshalb über ein Auswahlverfahren, bei dem die Eignung zum Schulbesuch geprüft wird.

[10] Einige von ihnen erläuterten ergänzend, dass es sich um eine „Koranschule“ handelte.

[11] Vgl. Baumann, Barbara / Riedl, Alfred (2016): S. 100.

[12] Vgl. BAMF (2016b), S. 110; IAB (2016), S. 4.

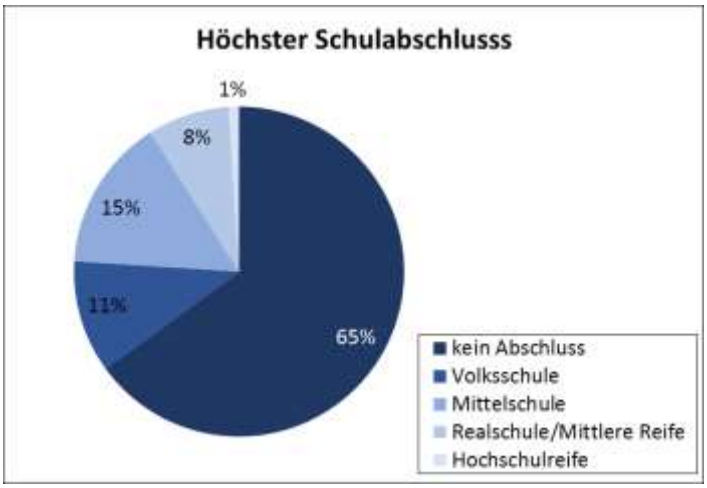


Abbildung 6: Schulabschluss der befragten Flüchtlinge

Diese Ergebnisse sind jedoch nicht als repräsentativ für alle in Deutschland angekommenen Flüchtlinge anzusehen. Wie schon in Kapitel 1.4 dargestellt, kamen überproportional viele Befragte aus Afghanistan. Dort herrscht seit 40 Jahren Krieg und das Schulsystem ist in einem entsprechend schlechten Zustand. Einer Studie des BAMF zufolge haben zwei Drittel aller Flüchtlinge aus Afghanistan keinen Schulabschluss.[13] Deutlich höher scheint auf den ersten Blick das Bildungsniveau von Flüchtlingen aus Syrien zu sein. Dort haben 40 Prozent der Migranten weiterführende Schulen besucht.[14]

Bei der Interpretation der Untersuchungsergebnisse muss berücksichtigt werden, dass die Schulsysteme international nur wenig vergleichbar sind und es deshalb zu fehlerhaften Zuordnungen gekommen sein kann.[15] Ferner unterscheiden sich auch die Curricula der Schulen, so dass alleine aufgrund der Dauer des Schulbesuchs oder der Art des Abschlusses keine Rückschlüsse auf die Ausbildungsreife der Jugendlichen gezogen werden können. Deutliche Unterschiede in den Kompetenzen von Jugendlichen weist beispielsweise eine Studie der OECD[16] nach: Während in Deutschland 16 Prozent der Jugendlichen einfache Aufgaben auf der PISA-Kompetenzstufe 1 nicht lösen können, so beträgt deren Anteil in Syrien 65 Prozent. In der Folge kommt WÖßMANN zu dem Ergebnis, dass „ …diese Jugendlichen in Deutschland, selbst wenn sie Deutsch gelernt haben, vermutlich kaum dem Unterrichtsgeschehen folgen …“ können.[17] Damit spricht er ihnen die Ausbildungsreife ab und liefert gleichzeitig eine Erklärung für die Tatsache, dass Flüchtlinge überdurchschnittlich oft ihre Ausbildung abbrechen.

Eine weitere Konsequenz aus dem eingeschränkten Schulbesuch der jungen Migranten ist zudem die fehlende Fähigkeit, sich über einen längeren Zeitraum zu konzentrieren. Dies wurde bei den Interviews deutlich. Je länger sie dauerten, desto schwieriger wurde die Kommunikation mit den Befragten. Ähnliche Beobachtungen machten auch die Lehrer. Sie bestätigten in Gesprächen, dass die Konzentration der meisten Schüler nach 20 Minuten spürbar nachlässt und deshalb Pausen in den Unterricht eingebaut werden müssen.

---

[13] Vgl. hierzu und zum Folgenden BAMF (2016a): S. 43.

[14] Bestätigung findet diese Diskrepanz durch eine Erhebung des Arbeitsmarktservice Österreich. Vgl. hierzu AMS (2016): Kompetenzcheck-Ergebnisse, http://www.ams.at/ueber-ams/medien/ams-oesterreich-news/asylberechtigte-auf-jobsuche

[15] Vgl ebenda S. 98ff.

[16] Vgl. OECD (2015)

[17] Vgl. Wößmann, Ludger (2016): S. 10-13, S. 12.

2.2 Sprachkenntnisse

Trotz des eigeschränkten Schulbesuchs haben viele der Migranten diverse Fremdsprachen erlernt. Besonders häufig (70 Prozent) verfügen sie über Englischkenntnisse, aber auch 12 Prozent sprechen neben ihrer Muttersprache noch Französisch. Die Deutsche Sprache hat vor seiner Ankunft in Deutschland hingegen noch keiner der Schüler aus den Integrationsklassen gelernt. Durch den Schulbesuch in Deutschland haben sich aber schon viele der jungen Migranten gute Deutschkenntnisse angeeignet. Für andere ist der Spracherwerb trotz identischer Beschulung deutlich schwieriger, wie die Selbsteinschätzung der eigenen Sprachkompetenz in der folgenden Abbildung zeigt.

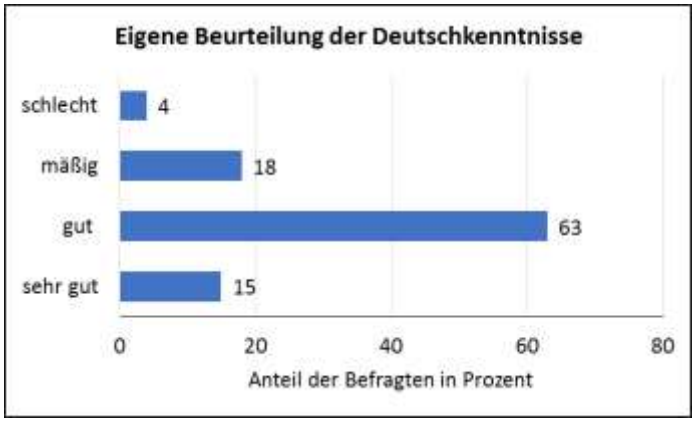


Abbildung 7: Selbsteinschätzung der Deutschkenntnisse

Diese Selbsteinschätzung entspricht aber in vielen Fällen nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Deshalb hat der Interviewer versucht, die Befragten selbst bezüglich ihrer Sprachkompetenz zu kategorisieren. Die Bewertungen „Sehr gut“, „gut“, „mäßig“ und „schlecht“ sind dabei nicht im Sinne der formalen Klassifikation von Sprachprüfungen vergeben worden, sondern immer in Relation zu den übrigen Befragten.

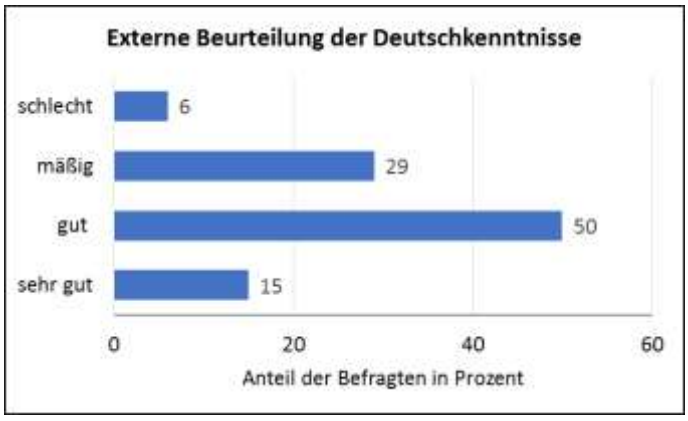


Abbildung 8: Fremdeinschätzung der Deutschkenntnisse

Auf den ersten Blick ähneln sich die beiden Häufigkeitsverteilungen, aber dies resultiert aus der Tatsache, dass jeweils ein Viertel der Befragten die eigene Kompetenz über- bzw. unterschätzt hat.

Insgesamt reichten die deutschen Sprachkenntnisse der Schüler aus, um die meisten Fragen des Interviewers zu verstehen und zu beantworten. Gleichzeitig muss aber für die Mehrheit der Schüler bezweifelt werden, dass sie einem Fachunterricht für Muttersprachler folgen können. Diese Einschätzung wird auch durch Lehrer und Schulleiter geteilt, welche die meisten Schüler erst nach 4 bis 5

Jahren für ausbildungsreif halten. Nach den zwei Jahren in der Berufsintegrationsklasse seien nur 10-15 Prozent der zugewanderten Schüler ausbildungsreif. Beginnen sie dennoch eine Berufsausbildung, so braucht es innovative Ansätze zur Unterstützung und Begleitung dieser jungen Menschen. Neben einer allgemeinen sprachlichen Weiterentwicklung muss insbesondere die Fachsprache vermittelt werden.

2.3 Berufliche Qualifizierung

In ihren Heimatländern sind 42 Prozent der befragten Migranten einer Erwerbstätigkeit nachgegangen. Die meisten von ihnen arbeiteten in der Landwirtschaft oder im Handwerk. Darunter waren viele unterschiedliche Handwerksberufe. Neben Maurer und Kfz-Mechatroniker, die mehrfach genannt wurden, fanden sich in der Stichprobe auch je ein Bäcker, Fotograf, Friseur, Schneider, Schuhmacher und ein Metallgießer.

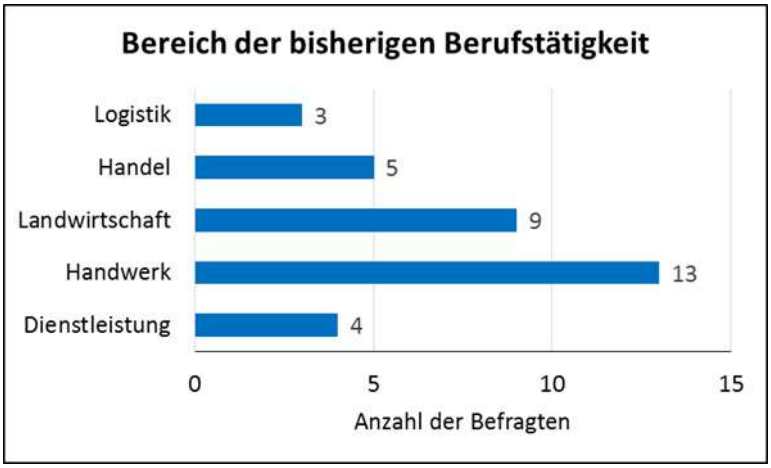


Abbildung 9: Berufliche Erfahrungen der Migranten

Ein Viertel der Berufstätigen gab in der Befragung an, eine formale Berufsausbildung zu haben. Genannt wurden dabei die Berufe Maurer, Elektriker, Lackierer, Schweißer, Schuhmacher und Verkäufer. Rückfragen haben gezeigt, dass die jeweiligen Befragten die Kenntnisse überwiegend in Form von Learning-by-Doing erworben haben und keine Ausbildungszeugnisse haben.[18]

[18] Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch der Arbeitsmarktforscher Herbert Brückner, vgl. Deutsches Handwerksblatt (2016).

3 Entscheidungskriterien bei der Berufswahl junger Flüchtlinge

3.1 Attraktivität von Berufsgruppen

Es gibt eine Vielzahl von Faktoren, die Menschen bei ihrer Berufswahl beeinflussen. Eine wichtige Einflussgröße ist dabei die subjektive Sympathie, die für einen Beruf empfunden wird. Sie wird durch Erfahrungen, Lebensumstände, aber auch die Kultur in den Heimatländern beeinflusst. Deshalb sollten die Befragten im ersten Schritt die Attraktivität von Berufsgruppen beurteilen.

Diese Gruppen wurden analog zur in Deutschland überwiegend verwendeten Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010) gebildet. Um die Anzahl überschaubar zu halten, wurde nur nach den auf der Ebene 1 differenzierten Berufsbereichen unterschieden. Die folgende Übersicht zeigt die untersuchten zehn Berufsbereiche.

1	Land- und Forstwirtschaft
2	Produktion/Fertigung
3	Bau
4	Naturwissenschaft
5	Verkehr/Logistik
6	Kaufmännische Dienstleistung
7	Unternehmensorganisation
8	Gesundheit/Soziales/Lehre
9	Kunst/Kultur/Medien
10	Sicherheit

Abbildung 10: Berufsgruppen

Für jeden dieser Bereiche wurde den Migranten eine Collage[19] vorgelegt, die Menschen bei der Arbeit in den zugehörigen Berufen zeigte. Die Befragten sollten dann auf einer sechsstufigen Skala beurteilen, wie interessant sie die Berufe jedes Bereichs empfinden. Diese Frage wurde bewusst an den Beginn des Interviews gelegt, um den sprachlich weniger Qualifizierten einen leichten Einstieg in die Befragung zu ermöglichen. Diese Vorgehensweise hat sich bewährt und dazu beigetragen, dass sich die anfangs eher verschlossenen Schüler für die Befragung öffneten und vielfach schon an dieser Stelle ausführlich über ihre beruflichen Erfahrungen, Ziele und Pläne berichteten.

Das in Abbildung 11 dargestellte Ergebnis macht deutlich, dass es unter den Flüchtlingen in der Gesamtheit keine eindeutige Präferenz für bestimmte Berufe gibt. Ein Teil der Befragten findet die eine Berufsgruppe attraktiver, der andere Teil eine andere Gruppe. Tendenziell sind Berufe aus dem Bereich der Land- und Forstwirtschaft unter den Migranten weniger beliebt als Tätigkeiten im Produktionsbereich sowie soziale Berufe. Eine sehr deutliche Spaltung gibt es bei den Berufen des Sicherheitsbereichs (Polizei, Militär, Security). Hier waren die Befragten entweder Feuer und Flamme oder standen solchen Berufen vollkommen ablehnend gegenüber. Dies wurde schon während der Interviews deutlich. Ein Teil der Befragten hatte leuchtende Augen, der andere Teil blickte eher ängstlich.

[19] Diese Schaubilder sind im Anhang 4 abgedruckt.

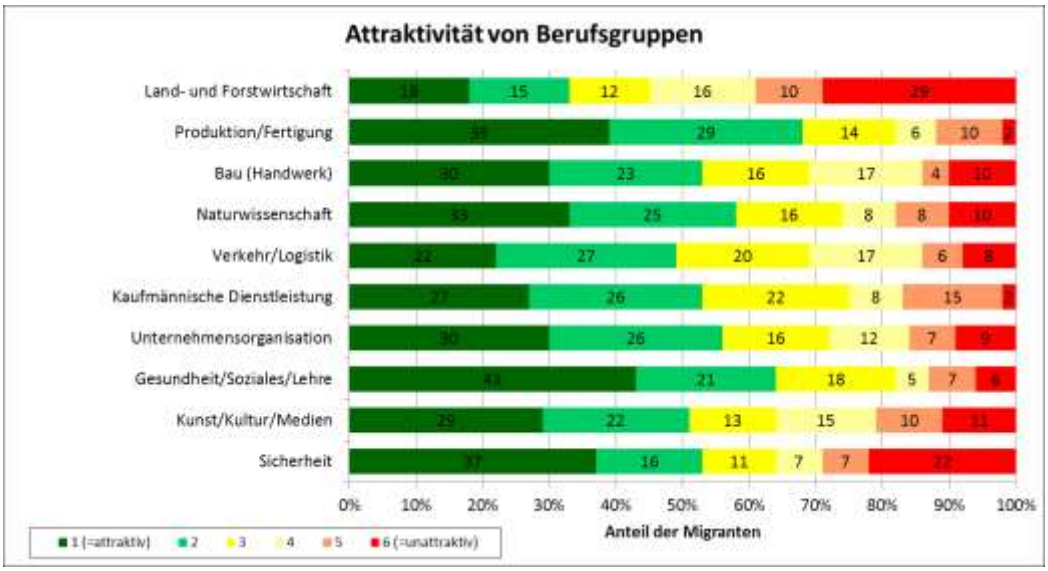


Abbildung 11: Attraktivität von Berufsbereichen nach der KldB 2010

In einem weiteren Analyseschritt wurde mithilfe einer einfaktoriellen Varianzanalyse geprüft, ob es signifikante Unterschiede zwischen ausgewählten Gruppen gibt. Herangezogen wurden zu dieser Analyse folgende Kriterien:

Kriterien	Ausprägungen	Anzahl der Befragten
Geschlecht	Weiblich	9
	Männlich	73
Herkunftsland	Afghanistan	23
	Eritrea	21
	Sonstiger Orient	17
	Subsahara-Afrika	17
	Europa	4
Schulbesuchsdauer	bis 4 Jahr	24
	5-9 Jahre	45
	über 9 Jahre	13
Deutschkenntnisse	sehr gut	12
	gut	41
	mäßig	24
	schlecht	5
Berufsschule	Aichach	16
	Augsburg	11
	München	32
	Straubing	23

Abbildung 12: Mögliche Einflussgrößen auf Einstellung und Motive bei der Berufswahl

In der nachfolgenden Abbildung 13 sind die Ergebnisse der Varianzanalyse zusammengefasst. Eingetragen ist in der Tabelle jeweils der Wert von Eta-Quadrat, einem Zusammenhangsmaß, das den Varianzerklärungsanteil angibt. Das heißt an einem konkreten Beispiel: 14,8 Prozent der Variation der Attraktivität von Bauberufen wird durch das Geschlecht des Befragten bestimmt. Aufgrund der geringen Fallzahlen sind die Zusammenhänge nur in wenigen Fällen statistisch signifikant. Gekenn-

zeichnet sind diese Zusammenhänge in der Tabelle je nach Signifikanzniveau mit einem, zwei oder drei Sternen.

	Geschlecht	Herkunfts-land	Schulbe-suchsdauer	Deutsch-kenntnisse	Berufs-schule
Land- und Forstwirtschaft	0,000	0,122 *	0,023	0,078	0,062
Produktion/Fertigung	0,088 **	0,082	0,027	0,231 ***	0,158 **
Bau	0,148 ***	0,215 **	0,053	0,090	0,085
Naturwissenschaft	0,013	0,075	0,058	0,016	0,105 *
Verkehr/Logistik	0,059	0,064	0,001	0,115 *	0,054
Kaufmännische Dienstleistung	0,003	0,053	0,013	0,027	0,012
Unternehmensorganisation	0,003	0,040	0,042	0,010	0,024
Gesundheit/Soziales/Lehre	0,015	0,091	0,020	0,033	0,029
Kunst/Kultur/Medien	0,009	0,016	0,022	0,073	0,009
Sicherheit	0,010	0,120 *	0,081 *	0,033	0,033

Eta-Quadrat als Maß für die Stärke des Zusammenhangs;
* = Zusammenhang ist statistisch signifikant auf dem 5%-Niveau
** = Zusammenhang ist statistisch signifikant auf dem 1%-Niveau
***= Zusammenhang ist statistisch signifikant auf dem 0,1%-Niveau

Abbildung 13: Einflussgrößen auf die Attraktivität von Berufsbereichen

Bei der Analyse geschlechterspezifischer Unterschiede ergaben sich insbesondere im Produktionsbereich, im Bau sowie in Verkehr und Logistik deutliche Differenzen. Alle drei Berufsbereiche werden von Frauen deutlich schlechter bewertet als von Männern. Dieses Ergebnis überrascht nur bedingt, handelt es sich doch um männerdominierte Bereiche. Interessant ist jedoch, dass auch die männlichen Befragten soziale Berufe sehr attraktiv empfanden und deshalb hier kein signifikanter Zusammenhang zwischen Geschlecht und Bewertung dieses Berufsbereichs nachgewiesen werden konnte.

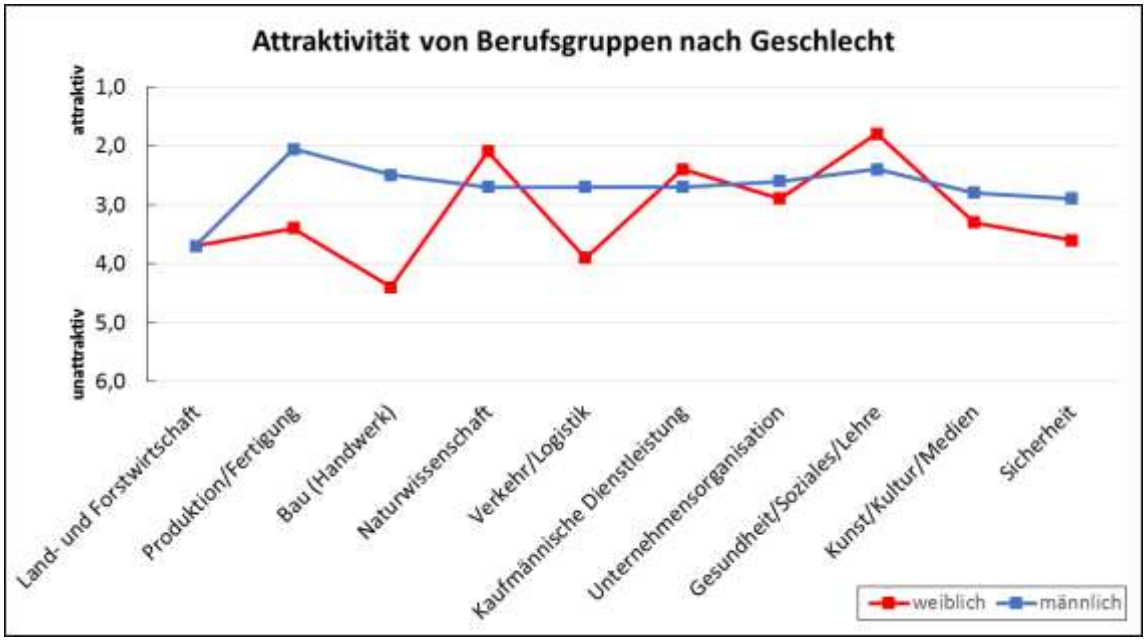


Abbildung 14: Geschlechterspezifische Unterschiede bei der Attraktivität von Berufsgruppen

Ein Zusammenhang zwischen der Herkunft der Befragen und der Beurteilung der Attraktivität von Berufen konnte für die Berufsbereiche Landwirtschaft, Bau und Sicherheit statistisch signifikant nachgewiesen werden. Festzustellen ist, dass Menschen aus Eritrea Berufe aus dem Sicherheitsbereich als besonders unattraktiv einstufen (durchschnittliche Bewertung 4,1), während Flüchtlinge aus dem orientalischen Raum diese sehr positiv bewerten. Eine tiefergehende Auswertung zeigt, dass die durchschnittliche Bewertung von 2,3 für alle orientalischen Länder insbesondere aus den extrem positiven Bewertungen von Syrern und Irakern (1,0 bzw. 1,4) resultiert. Bezüglich der Attraktivität des Baubereichs fallen die Unterschiede deutlich geringer aus. Diesen Tätigkeiten stehen Migranten aus Subsahara-Afrika überwiegend sehr positiv gegenüber (1,6). Bei den Flüchtlingen aus Europa und den sonstigen orientalischen Ländern hingegen fiel die durchschnittliche Bewertung der Attraktivität mit 5,0 bzw. 3,2 deutlich schlechter aus.

Die Dauer des Schulbesuchs hat nur sehr schwachen Einfluss auf die Bewertung der Berufsbereiche. Lediglich die Sicherheitsberufe werden durch Flüchtlinge mit langem Schulbesuch signifikant besser bewertet.

Deutlich stärker ist der Zusammenhang zwischen den Deutschkenntnissen und dem Urteil zur Attraktivität von Berufen aus dem Bereich Produktion und Fertigung. Sowohl in der Gruppe mit sehr guten, als auch in der Gruppe mit schlechten Sprachkenntnissen liegen die Mittelwerte mit 3,2 und 4,2 höchst signifikant über den durchschnittlichen Bewertungen der beiden mittleren Gruppen (1,8 und 2,2). Eine Tätigkeit in der industriellen Fertigung ist also insbesondere für Flüchtlinge mit guten oder mäßigen Deutschkenntnissen attraktiv. Auffällig ist darüber hinaus das Urteil der Gruppe mit sehr guten Deutschkenntnissen über die Berufe aus dem Bereich Verkehr und Logistik. Mit einem durchschnittlichen Wert von 4,1 weicht die Gruppe signifikant von den Mittelwerten der drei anderen Gruppen (jeweils 2,6) ab.

Untersucht wurde darüber hinaus auch, ob die Präsentation der Berufe im Rahmen des Unterrichts oder die regionalen Gegebenheiten (Stadt/Land) Einfluss auf die Beurteilung der Attraktivität haben könnten. Hierzu wurden die Befragungsergebnisse der vier Schulen miteinander verglichen. Das Polaritätenprofil in Abbildung 15 zeigt zwar keine eklatanten Unterschiede, aber in den Bereichen Produktion, Bau und Naturwissenschaft fallen die Werte doch deutlich auseinander. Dies ist ein erstes Indiz dafür, dass die Berufswünsche der jungen Migranten nicht gefestigt und damit noch durch Lehrer und andere Bezugspersonen beeinflussbar sind.

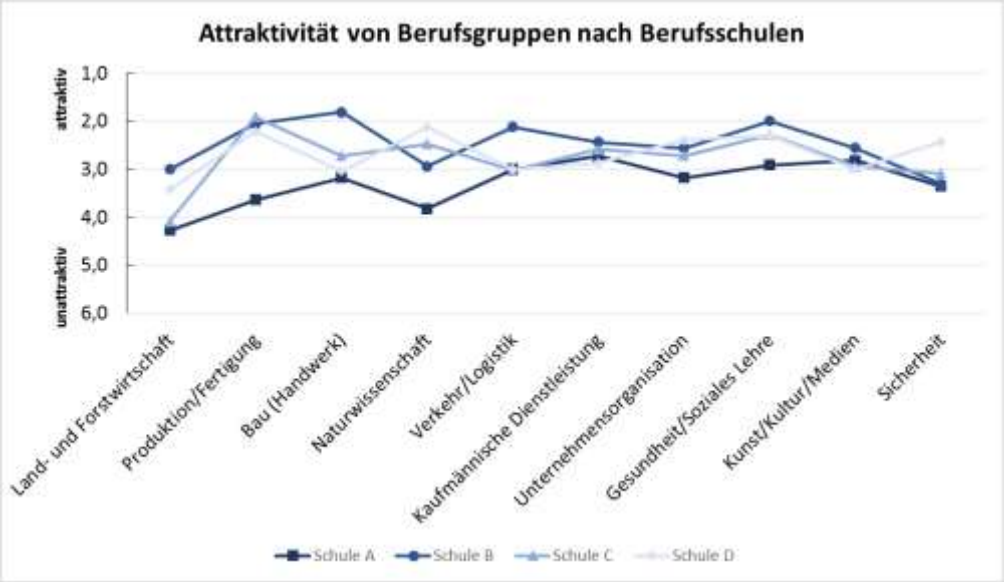


Abbildung 15: Einfluss der Berufsschule auf die Beurteilung der Attraktivität

3.2 Attraktivität von Einkommensverläufen

Wenn es um die Berufswahl von Flüchtlingen geht, wird vielfach die Hypothese aufgestellt, dass Helfertätigkeiten einer qualifizierten Ausbildung vorgezogen würden, weil die Ausbildungsvergütungen unterhalb der Hilfsarbeiterlöhne lägen.[20] Wenn dem so ist, hat der Unterricht bei den befragten Schülern mehrheitlich zu einer veränderten Einstellung geführt. Denn in dem nachfolgend dargestellten Untersuchungspunkt bewerteten nur 5 Prozent der Migranten den Einkommensverlauf eines Hilfsarbeiters im Vergleich zu einem Facharbeiter oder Akademiker mit erster Priorität.

Abbildung 16: Idealisierte Einkommensverläufe[21]

Vorgelegt wurde den Befragten das voranstehende Schaubild mit drei idealisierten Einkommensverläufen. Die Kurven waren bewusst nicht mit Namen bezeichnet und enthielten auch keine Angaben zur absoluten Einkommenshöhe, um Verzerrungen zu vermeiden und den Fokus auf die zwei Aspekte „Einstiegsgehalt“ und „Lebensarbeitsentgelt“ zu lenken. Im Rahmen des Interviews sollten die Schüler angeben, welche Kurve sie sich für die Entlohnung ihrer Berufstätigkeit wünschen würden und welche sie am wenigsten attraktiv finden. Dabei ergab sich eine eindeutige Präferenz für den Gehaltsverlauf, den man als ausgebildeter Facharbeiter erreichen kann (rote Kurve). Drei von fünf Befragten sahen hier ihre erste Priorität, weitere 38 Prozent sahen den „Facharbeiter“ an zweiter Stelle und nur 3 Prozent stuften ihn als schlechtestes Einkommensmodell ein. Beim Einkommen eines Akademikers scheiden sich die Geister. Ein Teil (22 Prozent) sieht den Einkommensverzicht während des Studiums problematisch und bewertet die gelbe Kurve folglich nur mit dritter Priorität. Ein anderer Teil erkennt die hohen Verdienstmöglichkeiten nach dem Studium und gewichtet diese stärker, so dass der Gesamteindruck des „Akademikers“ für 35 Prozent der Migranten besonders attraktiv ist.

[20] Vgl. z.B. Burfeind (2016), Vetter (2015), DHZ (2017), HandwerksWirtschaft (2016).

[21] Die gelbe Kurve ist angelehnt an das Einkommen eines Akademikers, die rote entspricht einer beruflichen Ausbildung und die blaue Kurve steht für die Verdienstmöglichkeiten eines Hilfsarbeiters.

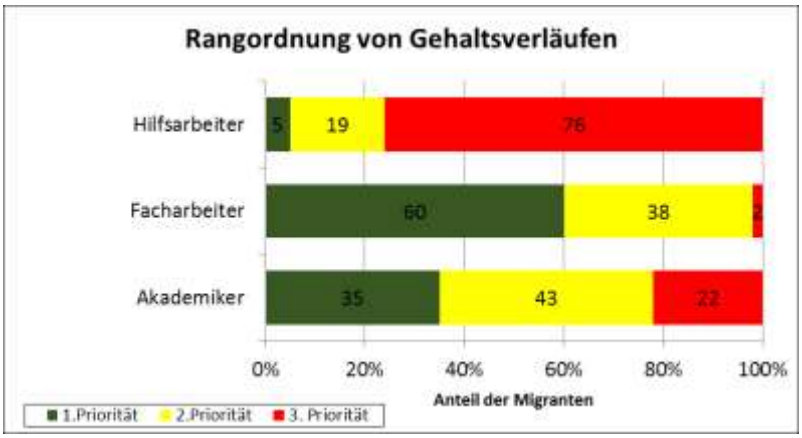


Abbildung 17: Attraktivität von Gehaltsverläufen

Bei der nach Herkunftsländern differenzierten Analyse der Daten fällt auf, dass Subsahara-Afrikaner tendenziell das Einkommensmodell des Akademikers präferieren, während Flüchtlinge aus dem orientalischen Raum überwiegend dem Facharbeitermodell die erste Priorität zugeordnet haben. Auffällig ist auch, dass keine Frau den Einkommensverlauf eines Hilfsarbeiters als besonders wünschenswert eingestuft hat. Ferner zeigen die Ergebnisse keine auffälligen Unterschiede zwischen den Schulen.

Die Ergebnisse legen die Schlussfolgerung nahe, dass die befragten Flüchtlinge zwar auf eine Einkommensquelle angewiesen sind, aber durchaus bereit sind in eine berufliche Ausbildung zu „investieren“, sprich kurzfristig auf Verdienstmöglichkeiten verzichten, um später höhere Einkünfte erzielen zu können. Diese Denkweise ist vermutlich das Resultat der guten Aufklärungsarbeit an den Schulen. In den meisten Studien wird Migranten nämlich attestiert, mit dem System der dualen Berufsausbildung wenig vertraut zu sein. Deshalb würden sie nicht verstehen, warum sie drei Jahre lang für relativ wenig Gehalt arbeiten und eine Berufsschule besuchen sollen.[22]

Inwieweit sich diese Einstellung dann in der tatsächlichen Berufswahl niederschlägt, muss sich erst noch erweisen. Möglichweise unterliegen die Flüchtlinge dem faktischen Zwang, die Familie im Heimatland finanziell unterstützen oder Kredite abzahlen zu müssen. Vor diesem Hintergrund ist nicht auszuschließen, dass ein Teil der Befragten auf eine qualifizierte Berufsausbildung verzichtet und sich stattdessen für eine einfache Helfertätigkeit entscheidet.

[22] Vgl. z.B. HWK Düsseldorf (2002): S. 21.

3.3 Wichtige Berufswahlmotive

Bestätigung finden die Ergebnisse zur Attraktivität von Einkommensverläufen auch bei der expliziten Frage nach der Bedeutung des Einstiegsgehaltes im Rahmen des Berufswahlprozesses. Das Gehalt zu Beginn der Berufstätigkeit ist für die meisten Befragten zwar wichtig, ihm wird aber meist nicht die höchste Priorität zugeordnet. Das Entscheidungskriterium mit der höchsten Bewertung ist die Qualität der Ausbildung. Wie die nachstehende Abbildung 18 zeigt, wird dieses Berufswahlmotiv durchgängig als besonders wichtig bewertet. Da die Berufsausbildung in anderen Ländern bei weitem nicht den Stellenwert hat, scheint es den Lehrern auch hier gelungen zu sein, den Migranten das deutsche System näher zu bringen.

Ebenfalls sehr wichtig ist den jungen Menschen, Spaß bei der Arbeit zu haben. Das entsprechende Item wurde von den Befragten durchschnittlich mit 5,6 von 6 möglichen Punkten bewertet. Mit jeweils 5,2 Punkten folgen dann die Motive Karrieremöglichkeiten und Interessenskonformität. Letztere bezeichnet die Möglichkeit, im Rahmen der beruflichen Tätigkeit seine persönlichen Neigungen und Interessen entfalten zu können. Etwas weniger wichtige Aspekte bei der Berufswahl sind Arbeitsplatzsicherheit und eine spannende, abwechslungsreiche Tätigkeit sowie eine sinnstiftende Tätigkeit. Bei letztgenanntem Kriterium sind jedoch Verzerrungen aufgrund von sozialer Erwünschtheit zu vermuten. Die Begründungen für die Bewertung und die später geäußerten Berufswünsche legen die Vermutung nahe, dass die Sinnhaftigkeit der Tätigkeit meist keine Bedeutung für die Berufswahl hat.

Die Chance später ein eigenes Unternehmen gründen zu können, ist für viele Migranten eine interessante Zukunftsperspektive. So bewerteten diese Aussage 59 Prozent mit 5 oder 6 Punkten (Top-2-Box). Im Gegensatz zu den bisher genannten Motiven gaben aber auch 21 Prozent an, die Möglichkeit zur beruflichen Selbständigkeit sei für sie nicht wichtig. Dementsprechend liegt der Mittelwert für dieses Kriterium bei durchschnittlichen 4,4 Punkten.

Auch bei dem Aspekt der angenehmen Arbeitszeit stehen sich zwei Extrempole gegenüber. Auf der einen Seite sind 23 Prozent der Befragten bereit, auch zu unangenehmen Zeiten zu arbeiten, auf der anderen Seite gaben aber auch 54 Prozent an, die Arbeitszeiten seien ein wichtiges Kriterium bei der Berufswahl. Rückfragen haben gezeigt, dass ein Großteil der Migranten eine deutliche Präferenz für Nine-to-five-Jobs hat. Frühes Aufstehen oder verlängerte Arbeitszeiten hingegen sind nur wenige Migranten bereit zu akzeptieren.

Bei den Items zu Arbeitsumfeld sowie zum Einstiegsgehalt zeigt sich eine besonders deutliche Tendenz zu mittleren Beurteilungen. Die Kategorien 3 und 4 wurden hier von 43 bzw. 58 Prozent ausgewählt. Dies deutet trotz der vergleichsweise noch recht hohen Mittelwerte auf eine eher geringe Bedeutung der beiden Kriterien bei der Berufswahl hin.

Bei den beiden letzten erhobenen Kriterien überwiegt die Beurteilung unwichtig. Während 43 bzw. 45 Prozent der Flüchtlinge die Aussagen mit 1 oder 2 bewerten (Bottom-2-Box), hielten nur 18 bzw. 10 Prozent das Ansehen des Berufs bei Freunden und eine körperlich wenig anstrengende Arbeit für wichtig (Top-2-Box).

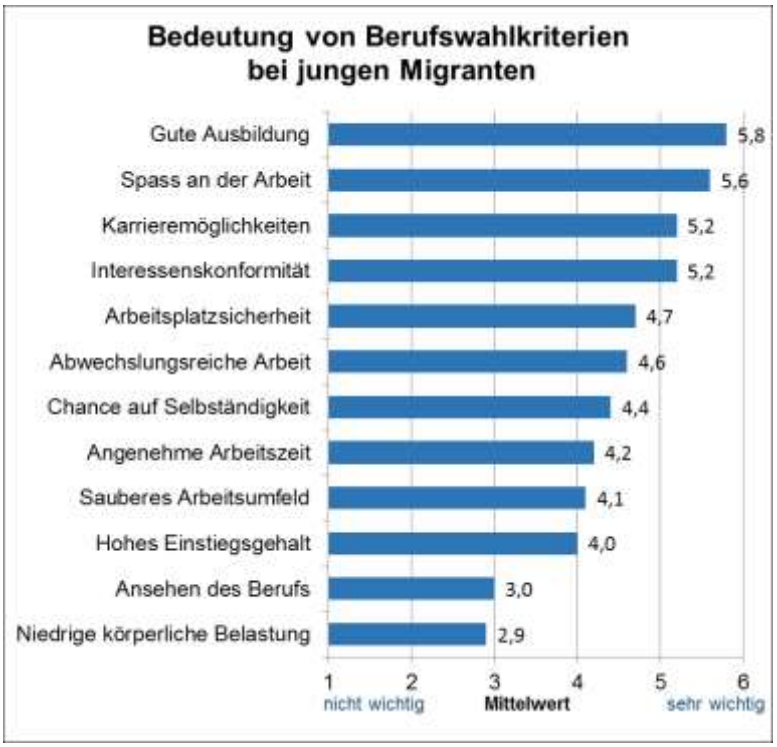


Abbildung 18: Berufswahlkriterien von Flüchtlingen

Interessant zu betrachten sind aber nicht nur die Berufswahlmotive der Flüchtlinge, sondern auch mögliche Einstellungsunterschiede zu einheimischen Schülern. Zum Vergleich herangezogen wurden die Forsa-Studie „Image des Handwerks 2015“ [23] sowie eine Befragung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB)[24]. Beide hatten zwar methodisch eine etwas andere Herangehensweise, aber für eine explorative Hypothesensuche liefert die Gegenüberstellung der Daten dennoch eine gute Basis.

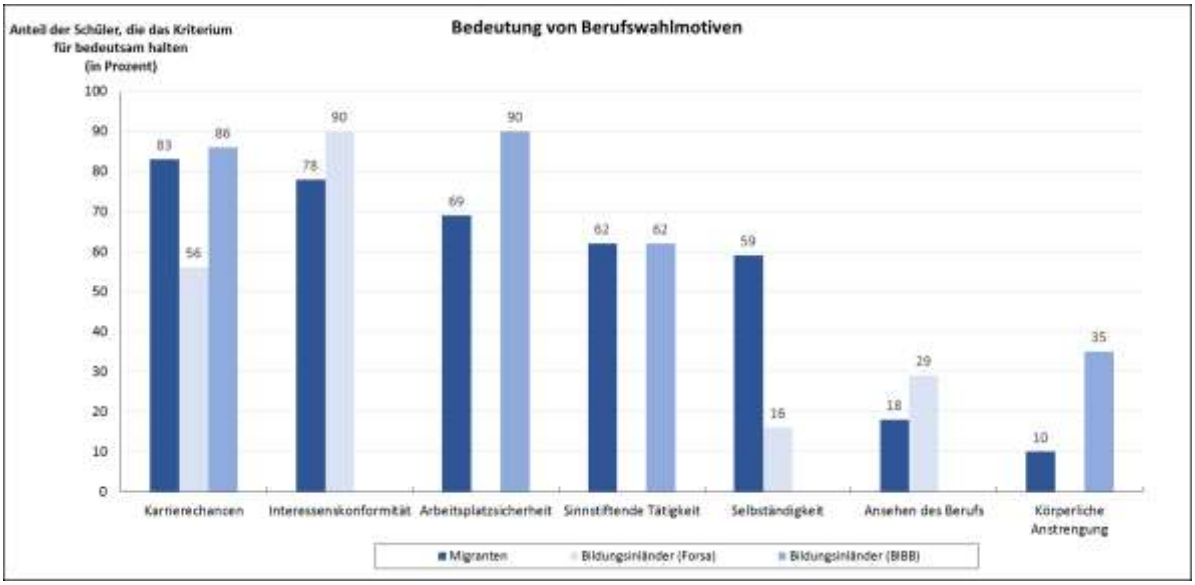


Abbildung 19: Ausgewählte Berufswahlmotive im Vergleich

[23] Vgl. ZDH (2015): S. 61.
[24] Vgl. BIBB (2015): S. 15.

Kleinere Differenzen zwischen Migranten und Bildungsinländern zeigten sich zunächst bezüglich der Karrieremöglichkeiten, welche für Migranten die höchste Bedeutung haben. Für die einheimischen Schüler liegt das Maximum an Zustimmung hingegen bei den Kriterien Arbeitsplatzsicherheit und Interessenskonformität (Der Beruf passt zu den eigenen Talenten und Neigungen). Der absolute Anteil der Zustimmung ist aber unter Flüchtlingen ähnlich hoch. In der vorliegenden Untersuchung bewerteten 83 Prozent der befragten Migranten die Bedeutung von Karrierechancen bei der Berufswahl mit 5 oder 6 Punkten (Top-2-Box). Im Vergleich dazu gaben in der Befragung des BIBB 86 Prozent der Ausbildungsplatzbewerber an, „beruflich aufsteigen zu können" sei für sie ein bedeutsames Kriterium der Berufswahl. Vorgegeben war hier eine Liste, aus der die Befragten die für sie wichtigen Kriterien auswählen konnten. Obwohl der Forsa-Studie die identische Vorgehensweise zugrunde lag, weicht das Ergebnis mit 56 Prozent dennoch deutlich nach unten ab. Dies erklärt sich aber durch die etwas andere Fragestellung, die nicht auf die „wichtigen", sondern auf die „besonders wichtigen" Kriterien abzielte. Bestätigung erfährt der höhere Wert der BIBB-Befragung auch durch die Shell Jugendstudie 2015. Hier gaben 78 Prozent an, Aufstiegsmöglichkeiten seien für sie wichtig oder sehr wichtig.[25]

Eine Tätigkeit, die zu den eigenen Talenten passt (Interessenkonformität), ist für etwas weniger Flüchtlinge von Bedeutung. Während 78 Prozent (Top-2-Box) dieses Kriterium für wichtig hielten, gaben im Rahmen der Forsa-Studie 90 Prozent aller Schüler an, im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit ihre Neigungen und Interessen entfalten zu wollen.

Während zahlreiche Befragungen von einheimischen Jugendlichen die Arbeitsplatzsicherheit als wichtigstes Motiv bei der Berufswahl ausweisen[26], fiel die Zustimmung der Zuwanderer zu dieser Aussage mit 69 Prozent deutlich niedriger aus. Die Arbeitsplatzsicherheit hat für Flüchtlinge offenbar eine geringere Bedeutung bei der Berufswahl.

Im Vergleich zu den Bildungsinländern herausragend wichtig ist den jungen Flüchtlingen die Möglichkeit zur beruflichen Selbständigkeit. Während nur 16 Prozent der einheimischen Schüler die Möglichkeit zur unternehmerischen Selbständigkeit bei der Berufswahl berücksichtigt, halten 59 Prozent (Top-2-Box) der befragten Migranten dies für ein wichtiges Berufswahlmotiv. In den Interviews wurde dabei deutlich, dass viele Flüchtlinge sich vorstellen können, später ein eigenes Unternehmen zu gründen. Der Unternehmergeist ist also unter Flüchtlingen deutlich stärker ausgeprägt, als in der inländischen Bevölkerung.

Das Ansehen des Berufs und die körperliche Belastung hingegen sind für Flüchtlinge bei der Berufswahl nicht ausschlaggebend. Gerade bezüglich der Beurteilung der körperlichen Belastung unterscheiden sich die Befragungsergebnisse deutlich von den Ergebnissen der Vergleichsstudie des BIBB.

Die differenzierende Analyse nach Herkunftsländern, Geschlecht, Sprachkenntnissen und besuchter Berufsschule hat nur wenige auffällige Unterschiede ergeben. Die nachstehende Tabelle zeigt, dass die Varianzerklärungsanteile zumeist unter 5 Prozent liegen und nicht signifikant sind. In diesen Fällen kann ein systematischer Einfluss dieser Parameter auf die Berufswahlmotive ausgeschlossen werden.

---

[25] Vgl. Shell (2015).

[26] Die in Abb. 17 dargestellten Ergebnisse der BIBB-Erhebung werden durch verschiedene Studien bestätigt, welche die Arbeitsplatzsicherheit als wichtigstes Berufswahlmotiv ausweisen. Vgl. z.B. Shell (2015); Berger, Klaus et al. (2000): S. 152; Henrich, Karoline (2011): S. 36.

Insbesondere das Geschlecht scheint keinerlei Einfluss auf die Berufswahlmotive zu haben, denn hier liegen die Werte von Eta-Quadrat mit wenigen Ausnahmen unter 0,01. Ein sehr signifikanter Zusammenhang besteht lediglich bei dem Motiv, eine sinnstiftende Tätigkeit zu haben. Dies ist für Frauen deutlich wichtiger als für Männer.

Bezüglich des Herkunftslandes konnten deutlich mehr Zusammenhänge statistisch nachgewiesen werden. So ist der Spaß an der Arbeit für Subsahara-Afrikaner und Afghanen außerordentlich wichtig (5,9 bzw. 5,8 Punkte), während Eritreer und Menschen aus den übrigen orientalischen Ländern diesem Berufswahlkriterium eine etwas geringere Bedeutung beimessen (jeweils 5,2 Punkte). Deutlich niedriger fallen die Bewertungen beim gesellschaftlichen Ansehen eines Berufs aus, aber auch dieses Motiv ist für Subsahara-Afrikaner tendenziell wichtiger (3,8 Punkte). Im Vergleich dazu vergaben Afghanen und Eritreer nur 2,5 bzw. 2,8 Punkte. In den orientalischen Ländern gibt es offensichtlich eine ausgeprägte Affinität zur Selbständigkeit. Für Befragte aus diesen Ländern hat dieses Kriterium mit einem Mittelwert von 5,5 Punkten eine weit überdurchschnittliche Bedeutung (Gesamtdurchschnitt: 4,4 Punkte). Auch sinnstiftende Tätigkeiten werden im Vergleich zu Subsahara-Afrikanern deutlich präferiert.

Wie lange ein Flüchtling in seiner Heimat zur Schule gegangen ist, hat keinen signifikanten Einfluss auf seine Berufswahlmotive. Auch die Effektstärken sind mit Ausnahme des Kriteriums Karrieremöglichkeiten eher gering. Diesbezüglich zeigt sich die Tendenz, dass mit zunehmender Dauer des Schulbesuchs, dem Motiv eine wachsende Bedeutung beigemessen wird.

	Geschlecht	Herkunfts-land	Schulbe-suchsdauer	Deutsch-kenntnisse	Berufs-schule
Einstiegsgehalt	0,005	0,030	0,008	0,039	0,075
Karrieremöglichkeiten	0,000	0,050	0,051	0,187 **	0,043
Spaß an der Arbeit	0,002	0,132 *	0,011	0,052	0,021
Interessenskonformität	0,000	0,113	0,027	0,079	0,113 *
Sauberes Arbeitsumfeld	0,001	0,056	0,012	0,056	0,017
Angenehme Arbeitszeit	0,007	0,022	0,029	0,113 *	0,031
Körperliche Belastung	0,005	0,037	0,013	0,039	0,052
Abwechslungsreiche Arbeit	0,015	0,045	0,035	0,071	0,052
Gute Ausbildung	0,003	0,073	0,001	0,236 ***	0,024
Ansehen des Berufs	0,000	0,116 *	0,029	0,007	0,043
Selbständigkeit	0,028	0,164 **	0,017	0,017	0,156 **
Arbeitsplatzsicherheit	0,007	0,030	0,025	0,032	0,010
Sinnstiftende Tätigkeit	0,123 **	0,127 *	0,035	0,048	0,076

Eta-Quadrat als Maß für die Stärke des Zusammenhangs;
* = Zusammenhang ist statistisch signifikant auf dem 5%-Niveau
** = Zusammenhang ist statistisch signifikant auf dem 1%-Niveau
***= Zusammenhang ist statistisch signifikant auf dem 0,1%-Niveau

Abbildung 20: Einflussgrößen auf die Berufswahlkriterien von Flüchtlingen

Ein deutlicher Zusammenhang zeigt sich dagegen bezüglich der Deutschkenntnisse. Gerade für Schüler mit sehr guten Deutschkenntnissen ist es wichtig, einen Beruf zu haben, der gut zu den eigenen Interessen und Neigungen passt. Dies gilt auch für die Möglichkeit sich später einmal selbständig zu machen. Beide Effekte sind statistisch signifikant nachzuweisen.

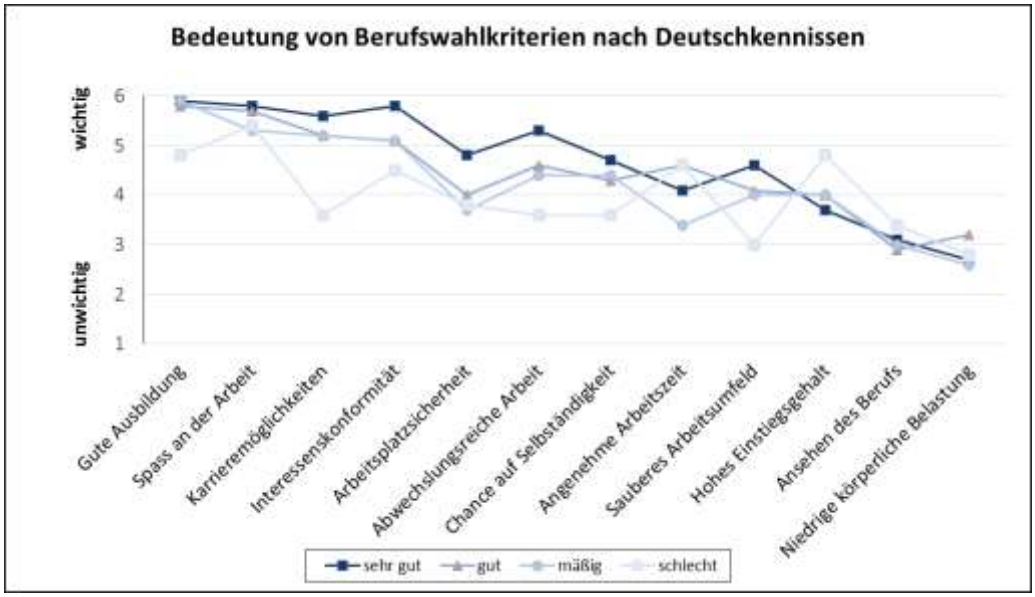


Abbildung 21: Zusammenhang von Berufswahlkriterien und Deutschkenntnissen

Wie die Abbildung 21 zeigt, haben die meisten Berufswahlkriterien für Flüchtlinge eine umso größere Bedeutung, je besser ihre Deutschkenntnisse sind. Von dieser Tendenz gibt es lediglich zwei auffällige Ausnahmen. Sie betreffen den Wunsch nach einer angenehmen Arbeitszeit sowie das hohe Einstiegsgehalt.

4 Interesse von jungen Flüchtlingen am Handwerk

4.1 Bekanntheit des Handwerks und seiner Berufe

Eine wesentliche Erkenntnis aus dem vorliegenden Forschungsprojekt ist es, dass die jugendlichen Migranten in den Berufsintegrationsklassen sehr gut über die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten in Deutschland informiert waren. So kannten 87 Prozent der Befragten den Begriff Handwerk und konnten dafür entweder eine gute Beschreibung liefern („mit Händen arbeiten“) oder einzelne Beispielberufe nennen. Auch diejenigen, die zunächst angaben, den Begriff nicht zu kennen, konnten nach einer kurzen Erklärung Beispielberufe nennen. Selbst die Möglichkeit, nach der Handwerkslehre noch eine Meisterausbildung machen zu können, war den befragten Schülern weitgehend bekannt.

Mit ausgewählten Berufsbezeichnungen konfrontiert, konnten die Befragten spezifische Tätigkeiten dieser Berufe beschreiben. Unterschiede zwischen den einzelnen Gewerken macht die folgende Abbildung 22 deutlich.

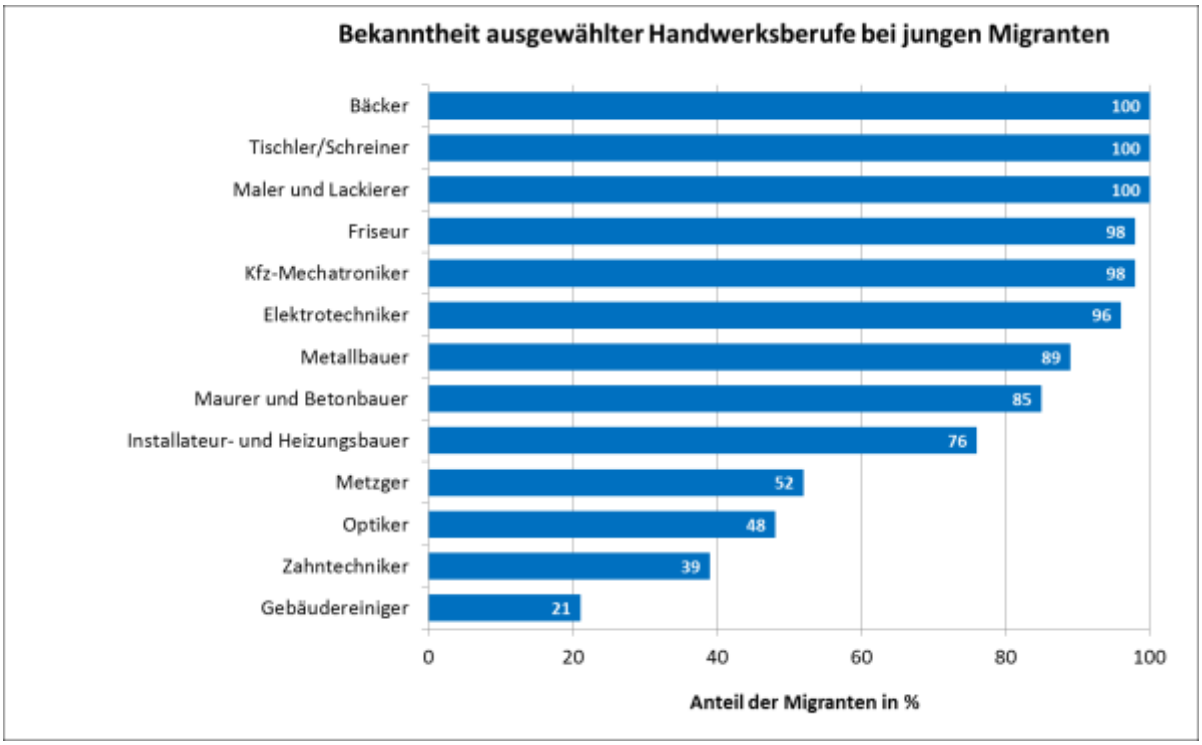


Abbildung 22: Bekanntheit von Handwerksberufen

Es fällt auf, dass es viele Berufe gibt, die nahezu jeder jugendliche Flüchtling kennt. Hierzu zählen die Bau- und Ausbauhandwerke ebenso wie Bäcker, Friseur und Kfz-Mechatroniker. Gleichzeitig existieren aber auch Berufe mit einem deutlich niedrigeren Bekanntheitsgrad. Dies hat sicher damit zu tun, dass diese Berufe in den Heimatländern der Migranten weniger verbreitet sind. Ein Indiz dafür sind nach Herkunftsland deutlich differierende Bekanntheitsgrade. Zahntechniker und Optiker sind unter Subsahara-Afrikanern beispielsweise weniger bekannt als bei den Befragten aus den orientalischen Ländern. Darüber hinaus lässt die getrennte Auswertung nach Berufsschulen auch erkennen, dass diese Berufe im Rahmen der Berufsorientierung an einzelnen Schulen etwas vernachlässigt wurden. So kannte den Gebäudereiniger an einer Schule kein einziger Befragter, währenddessen an einer anderen Schule immerhin 38 Prozent diesen Beruf kannten. Unterschiede zwischen den Geschlechtern waren zumeist nicht feststellbar. Lediglich Gebäudereiniger und Metzger waren bei

männlichen Befragten deutlich bekannter. Für eine statistische Signifikanz reichten die Unterschiede jedoch nicht aus.

Mehr als die Hälfte der Befragten konnte darüber hinaus weitere Handwerksberufe nennen. Fünfmal genannt wurde der Fliesenleger, viermal der Straßenbauer, dreimal der Zimmerer, zweimal der Konditor und je einmal genannt wurden Kaminkehrer, Schuhmacher, Schneider und Zweiradmechaniker. Des Weiteren wurden häufig Tätigkeiten angeführt, die auch in Handwerksbetrieben ausgeübt werden. Dies waren insbesondere Lagerist und Verkäufer mit 4 bzw. 6 Nennungen. Mit Koch und Gartenbauer wurden zwei weitere Berufe genannt, die auch von Deutschen oftmals dem Handwerk zugeordnet werden. Hierauf entfielen fünf weitere Nennungen.

4.2 Image des Handwerks

Die Bekanntheit der Berufe ist eine notwendige Bedingung dafür, dass sich Flüchtlinge für eine Ausbildung im Handwerk interessieren können. Wesentlich entscheidender ist jedoch das Bild, das die Migranten vom Handwerk haben. Hierzu wurden den Befragten 13 Items vorgelegt, welche das Handwerk beschreiben. Diese sollten auf einer sechsstufigen Skala beurteilt werden. Dabei hatten viele Befragte ein Problem, den heterogenen Wirtschaftsbereich Handwerk als Ganzes zu beurteilen. Den meisten Flüchtlingen waren die Unterschiede zwischen den vielen Handwerksberufen bewusst, und daher waren Antworten wie „Kfz-Mechatroniker macht mir Spaß, aber Bäcker nicht“ keine Seltenheit. Dennoch wurden die Befragten gebeten, ihr Urteil über alle Handwerksberufe abzugeben. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass das Imageprofil stark durch einzelne besonders bekannte oder beliebte Berufe geprägt ist.

Insgesamt hat sich gezeigt, dass die Flüchtlinge ein sehr gutes und realistisches Bild vom Handwerk und seinen Berufen haben. Wie die Abbildung 23 darstellt, fand die Aussage, dass man bei einer Tätigkeit im Handwerk schmutzig wird, besonders breite Zustimmung. Ferner wird dem Handwerk eine gute Ausbildung attestiert, die sowohl in den Heimatländern als auch in Deutschland gute berufliche Perspektiven eröffnet. Dementsprechend finden sich die Items zur Qualität der Ausbildung, zur Arbeitsplatzsicherheit, zu den Karrieremöglichkeiten und zu den Vorteilen im Heimatland auf den Folgeplätzen.

Auch körperlich harte Arbeit verbinden viele Flüchtlinge mit dem Handwerk. Gleichzeitig brachten aber viele Befragten zum Ausdruck, dass sie dies nicht negativ sehen, sondern gerade dieser Aspekt das Handwerk für sie besonders attraktiv macht. Deshalb ist auch nicht überraschend, dass zwei Drittel (Top-2Box) der Migranten angab, Handwerksberufe würden Spaß machen.

Gute Möglichkeiten für eine berufliche Selbständigkeit sehen immerhin 66 Prozent der Befragten (Top-2-Box). Bei diesem Item ist aber auch die Zahl der Ablehnungen vergleichsweise hoch. Begründet wurde das Urteil dann zumeist mit dem Meistervorbehalt, also der Tatsache, dass die Berufe der Anlage A der Handwerksordnung in der Regel nur mit abgeschlossener Meisterausbildung ausgeübt werden dürfen.

Ähnlich hohe Zustimmungswerte erreichen auch die Aussagen zur Attraktivität der Ausbildungsvergütung und zu den Möglichkeiten seine eigenen Stärken und Fähigkeiten im Handwerk einzusetzen.

Etwas schlechter bewertet wird das Handwerk bezüglich des gesellschaftlichen Ansehens sowie der Art der Tätigkeit. Nur 21 Prozent vergaben die vollen 6 Punkte auf die Aussage, „Die Tätigkeiten des Handwerks sind abwechslungsreich und spannend“.

Bezüglich der Arbeitszeit war die Antwort der Befragten sehr häufig, dass diese ähnlich wie in anderen Berufen geregelt und durch gesetzliche Vorgaben begrenzt sei. Bezogen auf einzelne Berufe er-

kannten aber doch einige Flüchtlinge auch vergleichsweise schlechte Bedingungen. In der Folge stimmten 15 Prozent der Aussage vollumfänglich zu, dass im Handwerk lange und zu unangenehmen Zeiten gearbeitet werden muss. In einzelnen Interviews wurde dieser Aspekt weiter vertieft und es wurde deutlich, dass der im Handwerk durchaus übliche Arbeitsbeginn um sieben Uhr als unangenehm früh empfunden wird.

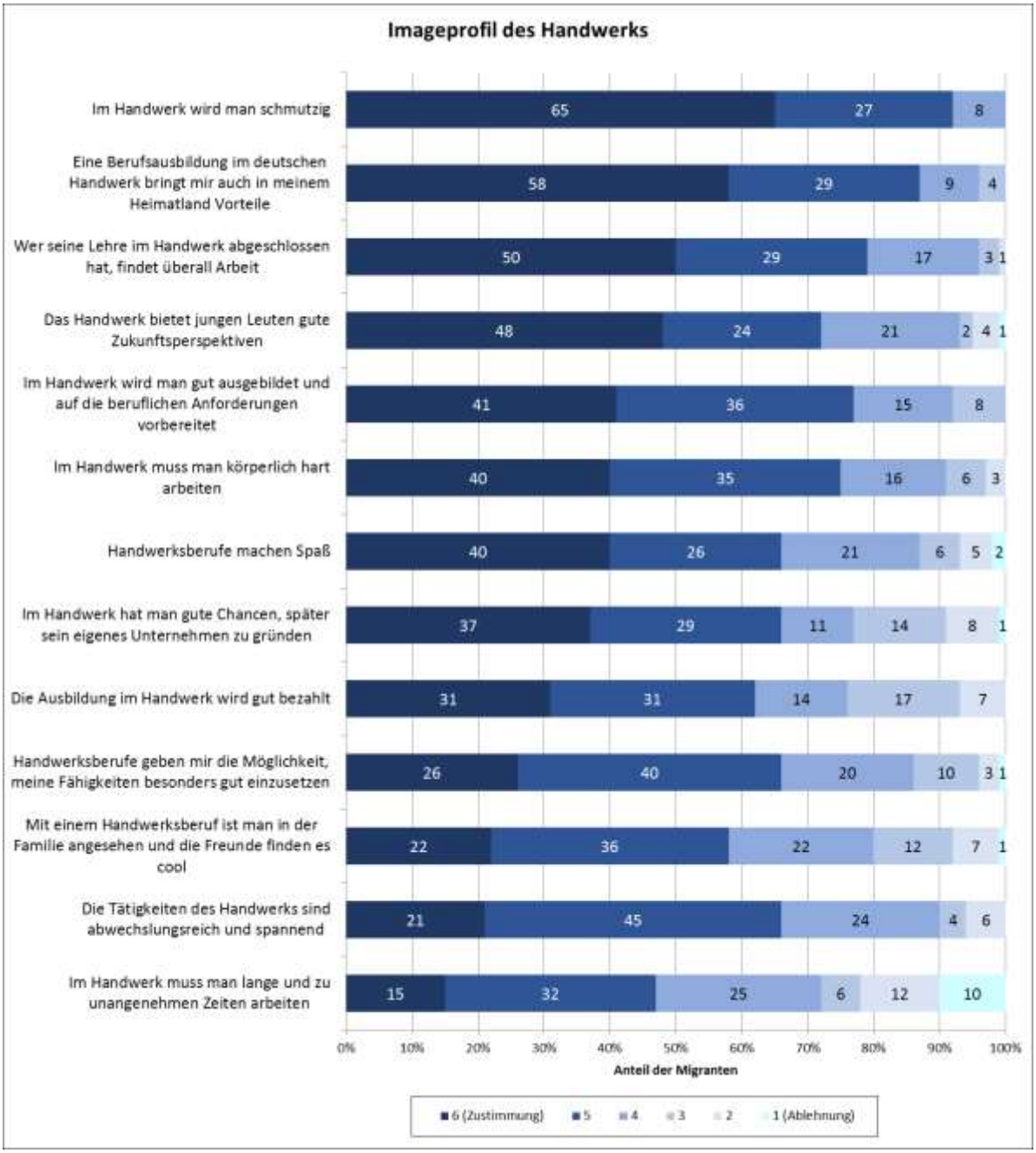


Abbildung 23: Attraktivität des Handwerks aus Sicht der Flüchtlinge

Frauen urteilen zwar tendenziell etwas schlechter über das Handwerk, aber die Unterschiede in den Bewertungen fallen -wie die Abbildung 24 zeigt- mit Ausnahme der beruflichen Perspektive und der Arbeitsplatzsicherheit eher gering aus.

Ein Zusammenhang zwischen dem wahrgenommenen Image des Handwerks und dem Herkunftsland der Flüchtlinge besteht hingegen bezüglich vieler Imagedimensionen. So glauben insbesondere die

Menschen aus den orientalischen Ländern, dass eine Ausbildung im Handwerk nicht gut bezahlt wird. Ihre Bewertung lag mit 3,7 Punkten etwa einen Punkt unter dem Gesamtdurchschnitt. Positiv vom Gesamtdurchschnitt weichen die Subsahara-Afrikaner bezüglich der Zukunftsperspektiven ab. Sie glauben mehrheitlich, dass ihnen das Handwerk sehr gute Chancen bietet (5,8 Punkte). Das gleiche gilt für die Möglichkeit zur späteren Selbständigkeit. Mit durchschnittlich 5,2 Punkten sehen sie das Handwerk signifikant attraktiver, als dies Migranten aus Europa tun (3,2 Punkte). Ein vergleichsweise schlechtes Bild vom Handwerk haben die Europäer auch bezüglich der Qualität der Ausbildung. Die mittlere Beurteilung liegt in dieser Gruppe mit 4,0 Punkten sehr deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt von 5,1 Punkten. Bezüglich des gesellschaftlichen Ansehens des Handwerks ragen die Bewertungen von Subsahara-Afrikanern und Eritreern positiv heraus. Mit 5,0 bzw. 4,9 Punkten bringen sie ihre Meinung zum Ausdruck, dass Handwerksberufe in der Familie angesehen sind und von Freunden cool gefunden werden.

	Geschlecht	Herkunfts-land	Schulbe-suchsdauer	Deutsch-kenntnisse	Berufs-schule
Ausbildungsvergütung	0,006	0,185 **	0,000	0,042	0,037
Zukunftsperspektiven	0,085 **	0,179 **	0,008	0,012	0,010
Spaß an der Arbeit	0,000	0,027	0,026	0,038	0,048
Interessenskonformität	0,026	0,068	0,018	0,024	0,022
Selbständigkeit	0,046	0,143 *	0,003	0,001	0,068
Arbeitsplatzsicherheit	0,050 *	0,101	0,036	0,054	0,102 *
Vielfältigkeit	0,000	0,035	0,045	0,022	0,135 *
Ausbildung	0,039	0,150 *	0,036	0,131 *	0,083
Ansehen	0,000	0,118 *	0,011	0,037	0,034
Schmutz/Lärm	0,000	0,098	0,001	0,033	0,122 *
Unangenehme Arbeitszeit	0,017	0,021	0,025	0,042	0,082
Anstrengende Arbeit	0,029	0,065	0,086 *	0,011	0,070
Vorteile in der Heimat	0,000	0,091	0,013	0,016	0,089

Eta-Quadrat als Maß für die Stärke des Zusammenhangs;
* = Zusammenhang ist statistisch signifikant auf dem 5%-Niveau
** = Zusammenhang ist statistisch signifikant auf dem 1%-Niveau

Abbildung 24: Einflussgrößen auf das Image des Handwerks

Körperlich harte Arbeit verbinden vor allem diejenigen Flüchtlinge mit dem Handwerk, die nicht oder nur kurz eine Schule besucht haben. Sie stimmen dem entsprechenden Item mit 5,5 Punkten im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt von 5,0 Punkten signifikant stärker zu. Für alle anderen Dimensionen des Handwerksimages fallen die Varianzerklärungsanteile sehr gering aus, so dass kein Zusammenhang vermutet werden kann.

Etwas stärker scheint der Einfluss der Schule zu sein. Ähnlich wie bei der Attraktivität der Berufsgruppen erkennt man nämlich Unterschiede zwischen den Schülern der vier Berufsschulen. So bewerten die Flüchtlinge der Schule B viele Items besser, als diejenigen der Schule A. Damit wird das

Ergebnis der Frage zur Attraktivität der Berufsgruppen bestätigt, bei der das Handwerk an der Schule B attraktiver eingeschätzt wurde, als an der Schule A.[27]

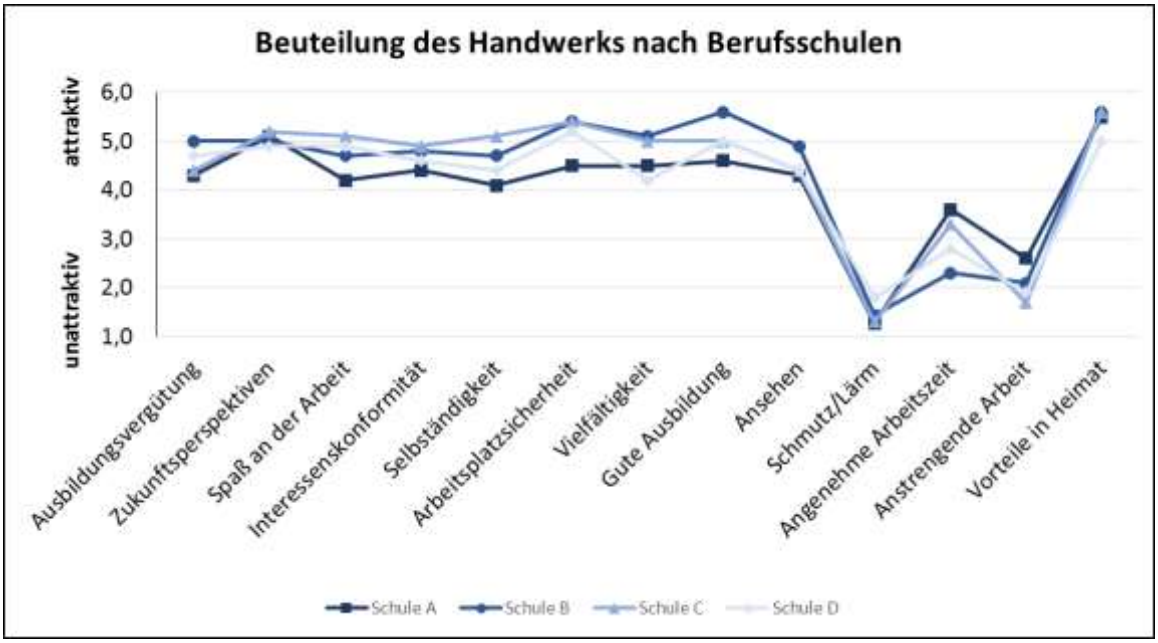


Abbildung 25: Einfluss der Schulen auf das Image des Handwerks[28]

In einem nächsten Analyseschritt wurden die Befragungsergebnisse denjenigen zweier anderer Imagestudien gegenübergestellt, bei denen etwa gleichaltrige Schüler befragt wurden, die schon länger in Deutschland leben. Bei der ersten Studie handelt es sich um eine Befragung des Meinungsforschungsinstituts Forsa, die im Auftrag des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks im Jahr 2015 durchgeführt wurde.[29] Befragt wurden insgesamt 506 Jugendliche, mit dem Ziel, das Image des Handwerks zu ermitteln. Für den Vergleich mit der Gruppe der Migranten wurden nur die Ergebnisse der Schüler herangezogen, da ein bereits erfolgter Schulabschluss und oder eine berufliche Tätigkeit das Bild des Handwerks verändern könnte. Die zweite Untersuchung wurde von der Gelbe Seiten Marketinggesellschaft mbH beim Institut mafo in Auftrag gegeben. Erhoben wurden hier die Daten von 520 Schülern.[30]

Die in der Abbildung 26 dargestellten Ergebnisse dieses Vergleichs beziehen sich bei der Forsa-Umfrage sowie der Befragung der Migranten auf den Anteil der Befragten, die der jeweiligen Aussage zum Handwerk ganz oder zumindest weitgehend zugestimmt hat (Top-2-Box). Der Befragung von mafo lag keine Skala zugrunde, sondern es wurden Vorteile einer Ausbildung im Handwerk abgefragt, wobei Mehrfachnennungen zulässig waren. Abgebildet ist hier der Anteil derer, die das Kriterium als Vorteil des Handwerks sehen. Einziger Aspekt, der aus dieser Systematik herausfällt, ist das gesellschaftliche Ansehen. Dieses Attribut wurde in der Studie unter den möglichen Nachteilen aufgelistet. Der Anteil der Befragten, die das Ansehen als Nachteil sehen, lag hier bei 44 Prozent. Geht man davon aus, dass etwa die Hälfte der Befragten unentschlossen sind (diese Vermutung basiert auf den Ergebnissen der Forsa-Studie), so ergibt eine Zustimmung in Höhe von 28 Prozent.

---

[27] Vgl. hierzu Abschnitt 3.1.

[28] Die Zustimmung zu positiven Items wurde als attraktiv gewertet, die Zustimmung bei negativen Eigenschaften entsprechend als unattraktiv.

[29] Vgl. ZDH (2015).

[30] Vgl. Gelbe Seiten Marketinggesellschaft mbH (2016).

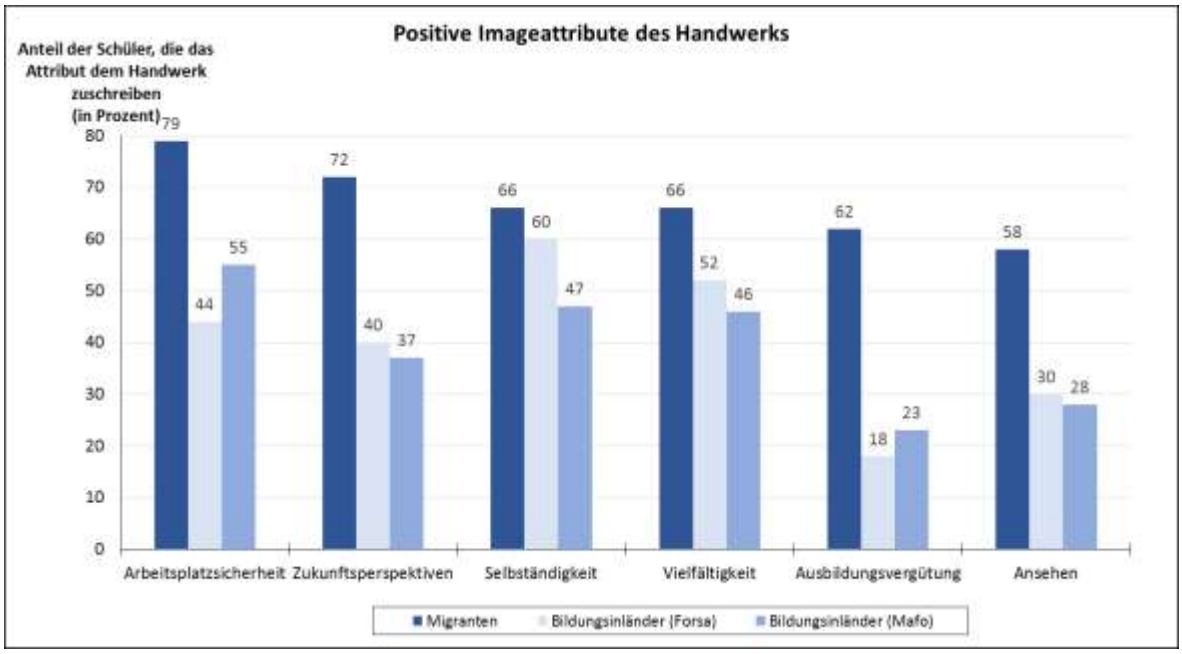


Abbildung 26: Image des Handwerks bei Flüchtlingen im Vergleich zu Bildungsinländern (1)

Auffälliges Resultat des Vergleichs ist es, dass Flüchtlinge dem Handwerk ein deutlich besseres Image beimessen, als dies einheimische Schüler tun. Die Gründe hierfür können einerseits soziokultureller Natur sein (z.B. bezüglich des gesellschaftlichen Ansehens), und andererseits in der intensiven Berufsorientierung an den Berufsschulen liegen. Dabei ist davon auszugehen, dass den Flüchtlingen aufgrund der derzeit sehr positiven Handwerkskonjunktur und des daraus resultierenden großen Fachkräftebedarfs gerade dieser Wirtschaftsbereich besonders intensiv im Unterricht präsentiert wurde. Die Differenzen bei den Attributen Arbeitsplatzsicherheit und Zukunftsperspektiven lassen sich auf diesem Weg jedenfalls plausibel erklären.

Bezüglich der Kriterien berufliche Selbständigkeit und vielfältige Tätigkeit fallen die Unterschiede eher gering aus. Eklatante Unterschiede gibt es hingegen bezüglich der Angemessenheit der Ausbildungsvergütung. Eine denkbare Erklärung ist, dass die Flüchtlinge die mit dem Gehalt verbundene Kaufkraft noch nicht richtig einschätzen können, weil sie ihren Lebensunterhalt bislang noch nicht aus eigenen Mitteln bestritten haben.

Neben den im obigen Schaubild dargestellten positiven Attributen wurden auch negative besetzte Kriterien erhoben. Auch hier fällt auf den ersten Blick auf, dass die Aussagen deutlich mehr Zustimmung erfahren als in der Gruppe der Bildungsinländer. Diese Unterschiede können aber zumindest teilweise auf methodischen Ursachen zurückgeführt werden. In der vorliegenden Studie wurde gefragt, ob mit Handwerksberufen anstrengende, schmutzige und lange Arbeit verbunden ist. In der Vergleichsstudie ging es darum, ob diese Kriterien als Nachteil gewertet werden. Aufgrund entsprechender Aussagen ist davon auszugehen, dass nicht jeder Schüler beispielsweise körperlich harte Arbeit als Nachteil empfindet. Damit ist das Zuordnen eines negativen Attributs nur eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung.

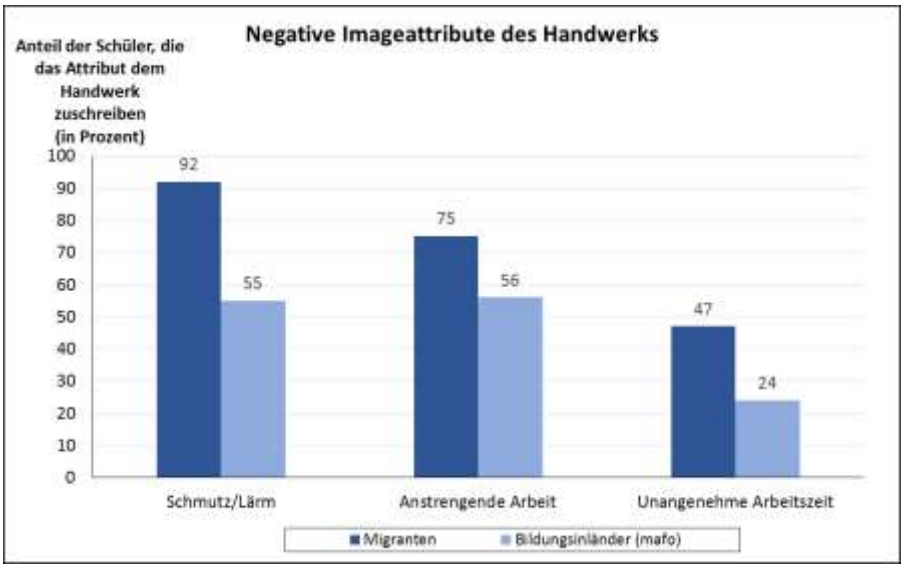


Abbildung 27: Image des Handwerks bei Flüchtlingen im Vergleich zu Bildungsinländern (2)

4.3 Interesse an Handwerksberufen

Ob sich das gute Bild, das Flüchtlinge vom Handwerk haben, auch in einem konkreten Interesse an der Ausbildung in einem Handwerksberuf niederschlägt, war Gegenstand eines weiteren Fragenblocks. Zunächst war die Frage, ob man sich überhaupt vorstellen könnte, einen Handwerksberuf zu erlernen. Hier fiel die Zustimmung mit insgesamt 84 Prozent außerordentlich hoch aus. Unterschiede lassen sich dabei erwartungsgemäß zwischen den Geschlechtern feststellen. So können sich 88 Prozent der männlichen und nur 56 Prozent der weiblichen Migranten vorstellen, einen Handwerksberuf zu erlernen.

Im Vergleich zu den in Deutschland aufgewachsenen Jugendlichen bringen diese Zahlen ein tendenziell größeres Interesse an einer Berufsausbildung im Handwerk zum Ausdruck. Eine Studie der Gelbe Seiten Marketinggesellschaft mbH gelangt nämlich zu dem Ergebnis, dass 41 Prozent der deutschen Schüler an einer Ausbildung im Handwerk interessiert sind.[31] Dabei liegen sowohl die Werte der männlichen als auch die der weiblichen Schülerinnen deutlich unter denen von Migranten.

Abbildung 28: Interesse von Flüchtlingen an Handwerksberufen im Vergleich zu Bildungsinländern

[31] Vgl. hierzu und zum Folgenden Gelbe Seiten Marketinggesellschaft mbH (2016).

Dieses Interesse hat sich offensichtlich auch unter dem Einfluss der Lehrer an den jeweiligen Berufsschulen entwickelt. Ein weiterer Grund für das an den vier Berufsschulen unterschiedlich ausgeprägte Interesse an einer Handwerksausbildung könnte aber auch in der regional unterschiedlichen Arbeitsmarktsituation liegen. Denn in den beiden Großstädten München und Augsburg wollten 28 bzw. 18 Prozent der Flüchtlinge definitiv keinen Handwerksberuf erlernen. In den ländlicher geprägten Regionen Aichach und Straubing hingegen lag der Anteil der Uninteressierten bei lediglich 6 bzw. 4 Prozent.

Wie die Abbildung 29 zeigt, besteht zudem ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Sprachkompetenz der Flüchtlinge und ihrem Interesse am Handwerk. Während sich alle Befragten mit schlechten Deutschkenntnisse vorstellen konnten, eine Ausbildung im Handwerk zu machen, so liegt der Anteil in der Gruppe mit sehr guten Deutschkenntnissen nur noch bei zwei Drittel.

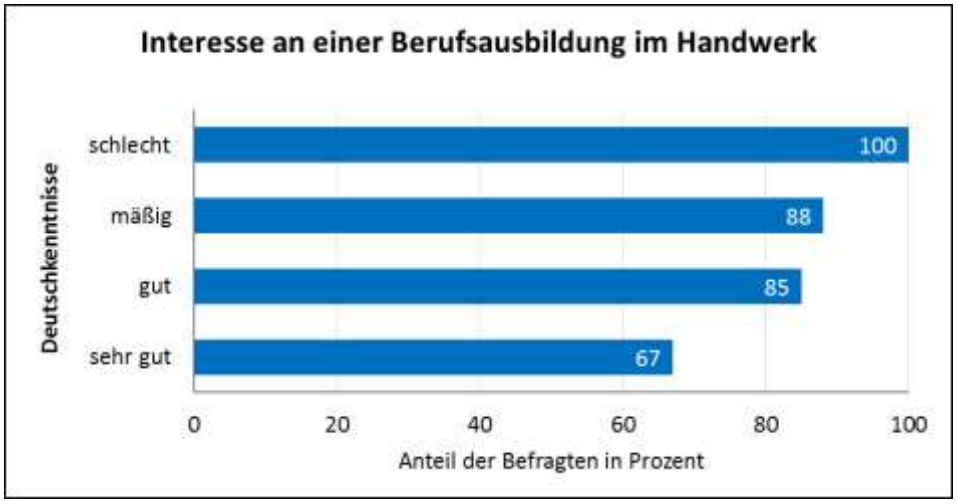


Abbildung 29: Zusammenhang zwischen Sprachkenntnissen und Interesse am Handwerk

Ähnliches gilt auch für die Dauer des Schulbesuchs in der Heimat. Diejenigen Flüchtlinge, die weniger als fünf Jahre eine Schule besucht haben, interessieren sich mit nur einer Ausnahme (96 Prozent) für eine Berufsausbildung im Handwerk. Bei schulisch besser ausgebildeten Migranten ist die Affinität zum Handwerk mit 79 Prozent deutlich geringer. Bezüglich der Herkunftsländer ergaben sich keine auffälligen Unterschiede.

Insgesamt zeigt sich damit, dass die jugendlichen Flüchtlinge ihre Pläne an die vorhandenen Restriktionen am Arbeitsmarkt anpassen. Dieser Cooling-Out-Effekt ist nicht nur bei Menschen mit Migrationshintergrund zu beobachten, sondern hat generell eine substanzielle Wirkung auf die Platzierung im Übergang von der Schule in den Beruf. [32] Ursache sind zumeist Prozesse der Fremd- oder Selbstselektion aufgrund individueller Erfahrungen des Scheiterns.

Die befragten Flüchtlinge sind zumeist sehr gut über das System der beruflichen Bildung in Deutschland informiert. Dies zeigt sich an der Tatsache, dass sie mit wenigen Ausnahmen nicht nur über die handwerkliche Berufsausbildung Bescheid wussten, sondern auch die Möglichkeit zur Meisterausbildung kannten. Fast zwei Drittel aller am Handwerk interessierten Flüchtlinge können sich vorstellen, später einmal eine Weiterbildung zum Meister zu machen. Wie die Abbildung 30 zeigt, fallen die Unterschiede bezüglich des Herkunftslandes gering aus und sind nicht signifikant.

[32] Vgl. Skrobanek, Jan (2009): S. 33.

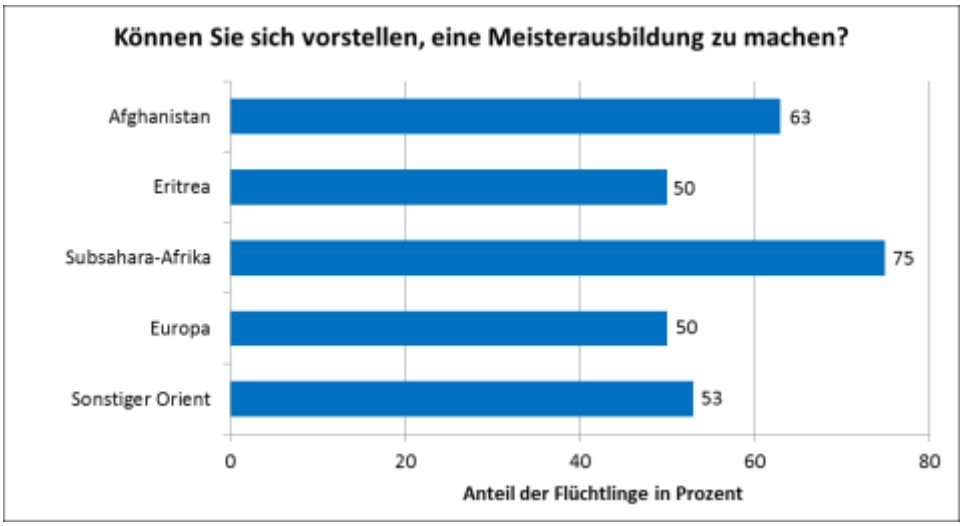


Abbildung 30: Interesse an einer Meisterausbildung

4.4 Beliebte Handwerksberufe

Zu den Lieblingsberufen von Jugendlichen in Deutschland gibt es eine Vielzahl von Studien. Aufgrund unterschiedlicher Untersuchungsdesigns sind die Ergebnisse nicht immer identisch, aber gemeinsam ist ihnen, dass in den Top 10 der Wunschberufe bei den männlichen Befragten regelmäßig der Kfz-Mechatroniker und Elektrotechniker auftauchen. Maler/Lackierer sowie Schreiner zählen ebenfallszu den beliebtesten Handwerksberufen.[33]

Wenn Flüchtlinge zur Fachkräftesicherung im Handwerk beitragen sollen, wäre es wichtig, dass sie sich auch und gerade für einen Ausbildung in den Engpassberufen interessieren. Entsprechend dem Berufsbildungsreport 2016 sind unter den Top 10 der Berufe mit den größten Besetzungsproblemen die folgenden Handwerksberufe:

	Anteil unbesetzter Lehrstellen
Metzger/-in	35,1%
Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk	33,0%
Klempner/-in	30,6%
Bäcker/-in	27,2%
Gerüstbauer/-in	22,0%
Gebäudereiniger/-in	20,9%

Abbildung 31: Handwerksberufe mit Lehrlingsdefizit[34]

Wie die Abbildung 32 zeigt, können sich nur wenige Flüchtlinge vorstellen, eben diese Engpassberufe zu erlernen. Eine berufliche Tätigkeit als Gebäudereiniger oder Metzger können sich beispielsweise nur 1 bzw. 5 Prozent der Befragten überhaupt vorstellen. Auch das Interesse am Bäckerhandwerk hält sich mit 18 Prozent in Grenzen. Ähnlich wie bei den einheimischen Jugendlichen sind Kfz-Mechatroniker und Elektrotechniker die mit Abstand am gefragtesten handwerklichen Ausbildungsberufe. Jeweils fast die Hälfte aller Befragten interessiert sich für eine Ausbildung in diesen beiden Berufen. Neben den in der Auswahlfrage vorgegeben Berufen nannten die Flüchtlinge in der offenen

[33] Vgl. hierzu z.B. Agentur für Arbeit Nürnberg (2013): S.6; Adamski, Manfred et al. (2010): S. 8; BMBF (2008): S. 18.
[34] Vgl. BIBB (2016): S. 20.

Kategorie „sonstige Handwerksberufe“ noch Zimmerer (7 Prozent), Straßenbauer (4 Prozent) sowie Zweiradmechaniker, Glaser und Kunsthandwerk (je 1 Prozent). Die weiteren Nennungen waren keine Handwerksberufe (Koch Krankenpflege, Müllabfuhr, Lagerist und Verkäufer).

Abbildung 32: Attraktivität von Handwerksberufen aus der Sicht junger Flüchtlinge

Die dargestellten Befragungsergebnisse decken sich mit denjenigen einer Vollerhebung, die im Jahr 2015 an den bayerischen Berufsschulen durchgeführt wurde. In einer offenen Frage nach dem Berufswunsch gefragt, wurden ebenfalls Kfz-Mechatroniker und Elektroniker mit Abstand am häufigsten genannt:

		Anzahl der Nennungen
1	Kraftfahrzeugmechatroniker/-in	57
2	Elektroniker/-in	38
3	Maler/in und Lackierer/-in	22
4	Koch/Köchin	19
5	Verkäufer/-in	18
6	Kinderpfleger/-in	17
7	Friseur/-in	14
8	Krankenpfleger/-in	13
9	Mauerer	13
10	Tischler	13

Abbildung 33: Wunschberufe junger Flüchtlinge[35]

[35] Vgl. Baumann, Barbara / Riedl, Alfred (2016): S. 161.

Zur Analyse der Zusammenhänge zwischen dem Interesse an einem Handwerksberuf und dem Geschlecht, dem Herkunftsland, der schulischen Ausbildung, der Deutschkenntnisse und der besuchten Berufsschule wurde jeweils der Kontingenzkoeffizient Cramer-V berechnet und auf Signifikanz getestet.[36]

	Geschlecht	Herkunfts-land	Schulbe-suchsdauer	Deutsch-kenntnisse	Berufs-schule
Maurer und Betonbauer	0,180	0,187	0,200	0,210	0,307 *
Gebäudereiniger	0,039	0,217	0,173	0,436 **	0,226
Elektrotechniker	0,113	0,242	0,148	0,278	0,160
Kfz-Mechatroniker	0,318 **	0,320	0,279 *	0,074	0,192
Installateur- und Heizungsbauer	0,152	0,291	0,243	0,234	0,184
Metzger	0,080	0,186	0,111	0,227	0,324 *
Bäcker	0,065	0,267	0,242	0,205	0,405 **
Tischler/Schreiner	0,180	0,163	0,079	0,125	0,286
Maler und Lackierer	0,199	0,104	0,145	0,249	0,163
Metallbauer	0,186	0,283	0,119	0,034	0,058
Friseur	0,359 **	0,156	0,192	0,293	0,233
Optiker	0,051	0,171	0,141	0,074	0,159
Zahntechniker	0,107	0,126	0,016	0,167	0,041

Werte von Cramer-V als Maß für die Stärke des Zusammenhangs;
* = Zusammenhang ist statistisch signifikant auf dem 5%-Niveau
**= Zusammenhang ist statistisch signifikant auf dem 1%-Niveau

Abbildung 34: Einflussgrößen auf das Interesse an ausgewählten Handwerksberufen

Wie zu erwarten war, ist Friseur der Handwerksberuf für den sich die Frauen am ehesten interessieren. Mit 5 Nennungen (56 Prozent) liegt hier der Anteil deutlich über dem der männlichen Befragten (12 Prozent). Hier ist der Zusammenhang auch statistisch sehr signifikant. Gleiches gilt für den Kfz-Mechatroniker, der bei den männlichen Flüchtlingen wesentlich beliebter ist. die geschlechterspezifischen Unterschiede in den weiteren abgefragten Gewerken sind aufgrund der geringen Fallzahlen statistisch nicht signifikant, obwohl keine einzige Frau angegeben hat, sich für Metzger, Installateur, Schreiner, Maler oder Metallbauer zu interessieren.

Aufgrund der geringen Fallzahlen können Zusammenhänge zwischen dem Herkunftsland der Flüchtlinge in keinem einzigen Fall statisch signifikant nachgewiesen werden. Dennoch gibt es einige auffällige Tendenzen. So interessieren sich für eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker nur 24 Prozent der Eritreer und 35 Prozent der Flüchtlinge aus den sonstigen orientalischen Ländern. Ihr Anteil ist damit nur halb so hoch wie bei Migranten aus den Subsahara-Ländern (65 Prozent) oder Afghanistan (57 Prozent). Ähnliches gilt auch für Installateure sowie Metzger. Sie sind bei den Subsahara-Afrikanern besonders beliebt, aber auch viele Afghanen und Eritreer könnten sich mit einer solchen

[36] Cramer-V kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Grundsätzlich gilt, je höher der Wert, desto stärker ist der Zusammenhang. In der Praxis findet man häufig folgende Interpretationen: kein Zusammenhang für Werte kleiner 0,1; schwacher Zusammenhang bei Werten bis 0,3; mittlerer Zusammenhang bei Werten bis 0,5; starker Zusammenhang bei Werten über 0,5.

Tätigkeit anfreunden. Für die Befragten aus den übrigen Herkunftsländern/-regionen kommen diese Berufe so gut wie gar nicht in Frage.

Das Interesse an einer Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker korreliert signifikant mit der Dauer des Schulbesuchs. Je geringer diese war, desto größer ist das Interesse von Flüchtlingen an diesem Beruf. Eine gegenläufige Tendenz ist für Elektrotechniker festzustellen. Für diesen Beruf interessieren sich insbesondere Migranten mit einer längeren Schulausbildung. Dieser Zusammenhang ist jedoch statistisch nicht signifikant.

Für den Beruf des Gebäudereinigers interessierte sich überhaupt nur ein Befragter, dessen Deutschkenntnisse sehr schlecht waren. Insofern ist der hohe Wert des Kontingenzkoeffizienten vorsichtig zu interpretieren. Auch für Maurer, Installateure, Metzger, Bäcker, Schreiner und Maler gilt tendenziell, dass das Interesse an den Berufen größer wird, je schlechter die Deutschkenntnisse sind. Für die übrigen Berufe konnte keine klare Tendenz festgestellt werden.

Bezüglich der regionalen Unterschiede zeigt sich, dass sich die Flüchtlinge an der Münchner Schule deutlich seltener (9 Prozent) für eine Ausbildung als Maurer interessieren, als dies bei den Schülern in Aichach der Fall ist (44 Prozent). Ob dies an der Berufsorientierung im Unterricht liegt, oder eher an den beruflichen Möglichkeiten im regionalen Lebensumfeld, kann nicht eindeutig gesagt werden. Auffällig ist in jedem Fall, dass das Interesse mit zunehmender Größe der Stadt abnimmt (Straubing 22 Prozent und Augsburg 18 Prozent). Gleiches gilt im Übrigen für die Lebensmittelhandwerke, die in den ländlichen Regionen ebenfalls (sehr) signifikant gefragter sind als in der Stadt.

Bemerkenswert ist des Weiteren, dass an einer Schule die meisten befragten Flüchtlinge davon sprachen, dass sie eine „Ausbildung als … machen werden“. Viele von ihnen nannten dabei auch den konkreten Ausbildungsbetrieb und berichteten über ein erfolgreiches Praktikum dort. An den anderen drei Schulen lautetet die Aussage zumeist: „Ich möchte eine Ausbildung als … machen.“ Ganz offensichtlich hatten die einen Flüchtlinge schon mehrheitlich einen Ausbildungsbetrieb gefunden und die anderen noch nicht. Diese Vermutung bestätigte sich in späteren Gesprächen mit Lehrern und sozialpädagogischen Betreuern der Flüchtlinge. Der Grund hierfür liegt vermutlich in der Tatsache, dass in dieser Region Schule und (Handwerks-) betriebe besonders eng zusammenarbeiten.

5 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Befragung hat gezeigt, dass sich die Berufswahlmotive von jungen Flüchtlingen nicht grundlegend von denjenigen der Bildungsinländer unterscheiden. Auffällig ist nur das überproportional große Interesse an beruflicher Selbständigkeit sowie eine größere Bereitschaft zu körperlich anstrengender Arbeit. Auch ein schmutziges und lautes Arbeitsumfeld ist für viele Flüchtlinge kein Ausschlusskriterium bei der Berufswahl. In der Konsequenz wird dem Handwerk ein sehr gutes Image zugeschrieben. Wie gut die Berufswahlmotive der Flüchtlinge zu den wahrgenommenen Attributen des Handwerks passen, zeigt die folgende Abbildung:

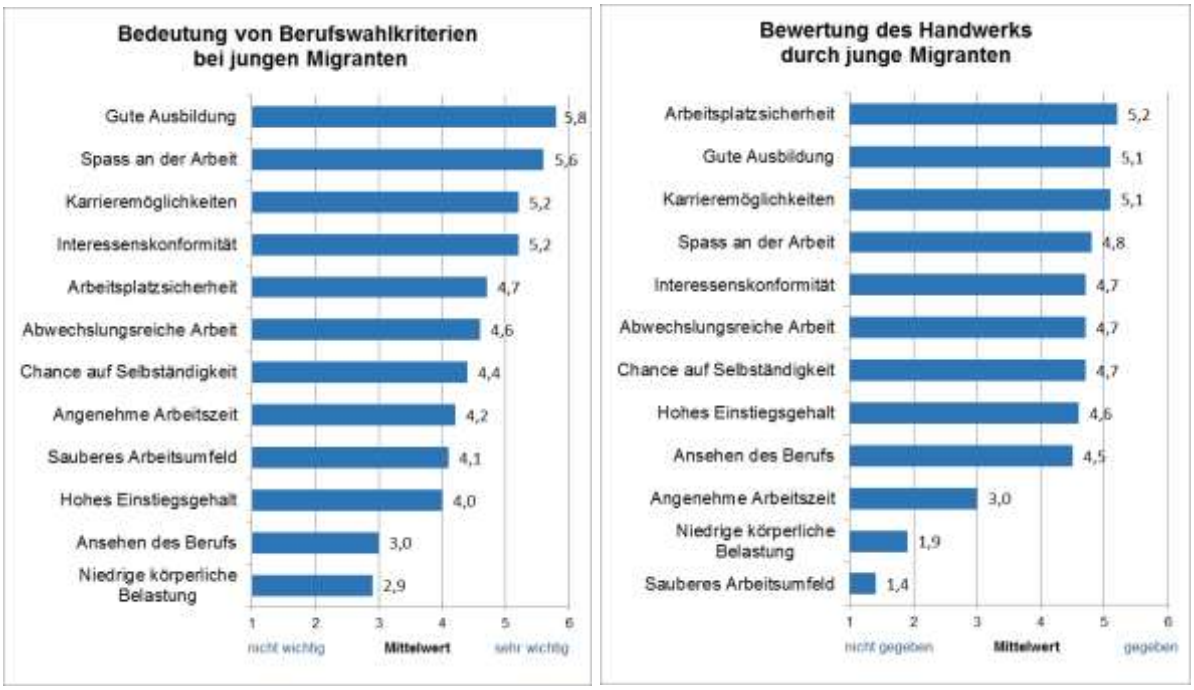


Abbildung 35: Passung von Berufswahlmotiven und Image des Handwerks

Eine gute Ausbildung zu bekommen, ist für junge Flüchtlinge demnach das wichtigste Kriterium bei der Berufswahl. Aus Sicht der Befragten ist diese Eigenschaft im Handwerk auch tatsächlich gegeben, wie der zweithöchste Zustimmungswert im rechten Teil des Schaubildes belegt. Auf Platz zwei der Berufswahlkriterien liegt der Spaß an der Arbeit. Auch diesbezüglich bewerten die Flüchtlinge Handwerksberufe überwiegend sehr gut (4. Rang). Eine noch bessere Passung zeigt sich bezüglich der Merkmale „Karrieremöglichkeiten“ und „Abwechslungsreiche Arbeit“. Sie liegen in beiden Tabellen auf demselben Platz. Darüber hinaus rangieren auch die Kriterien „Arbeitsplatzsicherheit“ und „Interessenskonformität“ in beiden Ranglisten unter den Top-5. Insgesamt bleibt deshalb festzuhalten, dass Handwerksberufe bei den wesentlichen Berufswahlkriterien überwiegend sehr positiv beurteilt werden.

In der Konsequenz äußern die meisten Flüchtlinge ein großes Interesse an der Ausbildung in einem Handwerksberuf. Eine hohe körperliche Leistungsbereitschaft der Flüchtlinge und die Akzeptanz des oftmals schmutzigen Arbeitsumfeldes sind weitere wichtige Potenzialfaktoren. Da die Flüchtlinge überwiegend auch bereit sind, in eine Berufsausbildung zu „investieren“ und längere Zeit in Deutschland bleiben möchten lässt sich konstatieren, dass die Zuwanderer ein großes Potenzial für Nachwuchskräfte des Handwerks darstellen. Bis dieses aber auch ausgeschöpft werden kann, sind noch große Anstrengungen notwendig. In der Tabelle auf der nächsten Seite sind neben den Potenzialfak-

toren wesentliche Hürden zusammengefasst, die im Rahmen des Forschungsprojektes deutlich wurden.

Potenzialfaktoren	Herausforderungen
• Berufswahlmotive passen zum Handwerk • Kenntnis und gutes Bild vom Handwerk • Interesse an Handwerksberufen • Körperliche Leistungsbereitschaft • Akzeptanz des schmutzigen Arbeitsumfeldes • Bereitschaft in Ausbildung zu „investieren“ • Formbarkeit der Jugendlichen • Bleibeabsicht	• Ausbildungsreife Sprachkenntnisse • Konzentrationsfähigkeit • Ausdauer/Arbeitszeit • Disziplin/Pünktlichkeit • Durchhaltevermögen (Abbruch) • Wählerisch/präzise Berufswünsche

Abbildung 36: Einflussgrößen auf das Potenzial von Flüchtlingen für eine Ausbildung im Handwerk

Größtes Problem für die Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen sind mangelnde deutsche Sprachkenntnisse. Deshalb gibt es eine Vielzahl von Initiativen zur Sprachförderung. Im Vergleich zu den Integrationskursen mit 600 Unterrichtsstunden ist die Sprachausbildung in den Berufsintegrationsklassen wesentlich intensiver. Trotzdem waren Lehrer und Schulleiter einhellig der Meinung, die erworbenen Sprachkenntnisse würden in den meisten Fällen nicht genügen, um einen regulären Berufsschulunterricht folgen zu können. Sie sprachen mehrheitlich davon, dass ein ausbildungsreifes Sprachniveau erst nach etwa 5 Jahren erreicht werden könne.

Des Weiteren bestehen Ausbildungshindernisse in der eingeschränkten Konzentrationsfähigkeit sowie mangelhafter Disziplin und Pünktlichkeit der Flüchtlinge. Dazu passt, dass viele Befragte angaben, angenehme Arbeitszeiten seien ihnen sehr wichtig und würden bei der Berufswahl eine bedeutende Rolle spielen. Ein 8-Stunden-Arbeitstag sei dabei für viele Schüler schon sehr lang, wie ein Lehrer erzählte.

Auch die weiteren Berufswahlmotive der Flüchtlinge deuten auf eine sehr hohe Erwartungshaltung der Flüchtlinge hin.[37] Deshalb berichtete ein Lehrer davon, dass die Flüchtlinge vielfach von ihren Wunschvorstellungen heruntergeholt und mit der Realität konfrontiert werden müssten. In der Befragung zeigten sich die hohen Ansprüche an den zumeist sehr präzisen Berufswünschen. Trotz Mehrfachauswahl unter 13 häufigen Handwerksberufen waren in der Stichprobe nur zwei Befragte, für die mehr als drei verschiedene handwerkliche Berufsausbildungen grundsätzlich in Frage kommen. Das Interesse an den anderen abgefragten Berufen wurde dabei jeweils explizit zurückgewiesen. Zusätzlich konzentriert sich das Interesse der Flüchtlinge derzeit im Wesentlichen auf die zwei ohnehin beliebten Ausbildungsberufe Kfz-Mechatroniker und Elektroniker. Damit bestätigt sich die vielfach geäußerte Vermutung, dass Ausbildungsberufe mit Nachfrageproblemen bei Geflüchteten ebenso wie bei anderen jungen Menschen als unattraktiv gelten.[38]

Eine weitere Herausforderung bei der Ausbildung von Flüchtlingen stellt deren mangelndes Durchhaltevermögen dar. Treten Probleme auf, so wird die Ausbildung sehr schnell abgebrochen. Als Ursache werden zumeist Sprachprobleme in der Berufsschule und die vergleichsweise geringe Ausbildungsvergütung genannt.[39] Hinzu kommt eine sehr hohe Motivation der Flüchtlinge, die sich aber

[37] Diese wird auch durch BRÜCKNER u.a. bestätigt. Vgl. Brückner et al. (2016), S. 14.
[38] Vgl. u.a. BIBB (2017), S. 11.
[39] Vgl. z.B. FAZ (2015).

auch in einer sehr hohen Erwartungshaltung niederschlägt.[40] Erfüllt sich diese nicht, so verkehrt sich diese schnell in Enttäuschung und Frust. Um genau diese Frustration zu vermeiden, kommt es bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund zudem häufig zu Selbstexklusion und Cooling-Out-Effekten. SKROBANEK erklärt damit Disparitäten im Übergang von der Schule in den Beruf.[41]

Um die geschilderten Herausforderungen bewältigen zu können, sind vielfältige Aktivitäten notwendig. Besonders empfehlenswert scheint dabei, den jungen Flüchtlingen **Mentoren** an die Seite zu stellen, die den meist ohne Familie nach Deutschland gekommenen Menschen Orientierung und Halt geben. Wertevermittlung ist dabei ebenso wichtig wie die Unterstützung bei der Berufsorientierung. Hier sollten nicht nur die grundsätzlichen Möglichkeiten aufgezeigt werden, sondern auch ein realistisches Bild von den Schwierigkeiten gezeichnet werden. So können überzogene Erwartungshaltungen vermieden und die Jugendlichen für Berufe mit besseren Arbeitsmarktchancen begeistert werden. Ob diese Rolle freiwillige Helfer, sozialpädagogische Betreuer, die Lehrer oder zu einem späteren Zeitpunkt die Ausbilder in den Betrieben übernehmen, hängt von den Umständen und Möglichkeiten im Einzelfall ab.

Hilfreich bei der Berufsorientierung sind ferner Praktikas. An einer Schule berichteten die Befragten recht ausführlich über ihre Erfahrungen. In vielen Fällen haben sie sich nicht zuletzt deshalb für den späteren Ausbildungsberuf entschieden. Das große und vielfältige Angebot war vermutlich auf das Engagement der Lehrer und Sozialpädagogen zurückzuführen. In der Breite braucht es aber eine noch bessere und passgenauere Vermittlung, damit jeder Flüchtling ein auf seine Interessen und Kompetenzen zugeschnittenes Angebot erhält. Dazu ist es auch notwendig, dass die Betriebe entsprechende **Praktikumsplätze in ausreichender Zahl** zur Verfügung stellen. Das Handwerk ist hier schon gut[42], kann aber noch besser werden.

Bei der schulischen Vorbereitung auf eine spätere Berufsausbildung wird das bayerische Modell der Berufsintegrationsklassen vielfach als Best Practice gesehen.[43] Die aktuelle Erhebung hat aber auch Indizien dafür geliefert, dass die Sprachkompetenz der Flüchtlinge in vielen Fällen trotzdem noch nicht ausreicht, um erfolgreich am Berufsschulunterricht teilzunehmen. Deshalb sollte eine bedarfsorientierte **Verlängerung der Sprachförderung** ermöglicht werden. Zu denken ist dabei unter anderem an vorgezogene Einsteigerkurse, um den Unterricht in den Berufsintegrationsklassen bereits auf höherem Niveau beginnen zu können. Alternativ könnte ein zusätzliches Berufsübergangsjahr angeboten werden, aber auch eine ausbildungsbegleitende Sprachförderung könnte zielführend sein.

Um die Zahl der Ausbildungsabbrüche infolge ungenügender Berufsschulleistungen zu reduzieren, sollten in Abhängigkeit von den individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen der Schulen flexible Lösungen gefunden werden. Denkbar wären beispielsweise eigene Klassen für lernschwächere Schüler oder ein **unterrichtsbegleitender Förderunterricht**. Letzter setzt die Bereitschaft der Schüler voraus, dafür einen Teil ihrer Freizeit zu opfern. Darüber hinaus sollte die Sprache in Prüfungsaufgaben so optimiert werden, dass auch Auszubildende mit schlechteren Deutschkenntnissen die Fragestellung verstehen können. Eine inhaltliche Vereinfachung erscheint jedoch nicht angezeigt, da dadurch das gesamte Ausbildungsniveau absinken würde.

---

[40] Vgl. z.B. Weber (2016).
[41] Vgl. Skrobanek (2009), S. 13 ff.
[42] Vgl. z.B. HandwerksWirtschaft (2017)
[43] Vgl. z.B. Lahner (2017), S. 16, DHZ (2016).

In Einzelfällen kann es ferner zweckmäßig sein, die klassischen **Berufslaufbahnen zu modifizieren**. So könnten junge Flüchtlinge zunächst für ein oder zwei Jahre als Helfer tätig sein. In dieser Zeit könnten sie ihre deutschen Sprachkenntnisse deutlich verbessern und danach erst eine formale Berufsausbildung beginnen. Dadurch würde die Wahrscheinlichkeit für einen erfolgreichen Berufsschulabschluss deutlich steigen. Nachdem aber die Ausbildungsvergütungen in der Regel niedriger sind als Hilfsarbeiterlöhne, besteht die Gefahr, dass die Flüchtlinge aufgrund der finanziellen Einbußen auf eine qualifizierte Berufsausbildung verzichten und die Helfertätigkeit auf Dauer ausüben. Deshalb sollte dieses Modell keinesfalls zur Regel werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Ausbildung von Flüchtlingen einen wesentlichen Beitrag zur Deckung des Fachkräftebedarfs im Handwerk leisten kann. Seitens der Flüchtlinge besteht jedenfalls ein großes Interesse an Handwerksberufen. Für eine erfolgreiche Berufsausbildung gibt es jedoch eine Reihe von Hürden, die nur durch eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten überwunden werden können. Erforderlich sind dabei ein langer Atem sowie ausreichend finanzielle Mittel zur Finanzierung der notwendigen Aktivitäten. Neben der passgenauen Vermittlung von Ausbildungsplätzen sind insbesondere Maßnahmen zur Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen angezeigt. Deshalb sollten die Ursachen hierfür in einem weiteren Forschungsprojekt untersucht werden.

Literaturverzeichnis

Adamski, Manfred et al. (2010): Berufsorientierung und Berufswunschverhalten.

Agentur für Arbeit Nürnberg (2013): Betriebe mobilisieren: Zusammenarbeit mit Betrieben erfolgreich gestalten; http://www.f-bb.de/fileadmin/Materialien/TKK-Materialien/WS2-Nuernberg_Arbeitsagentur.pdf.

Anderson, Philip (2016): Zugang zu Berufsschulklassen für junge Flüchtlinge, Der Bayerische Ansatz. in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis I/2016.

Baumann, Barbara / Riedl, Alfred (2016): Neu zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene an Berufsschulen.

Berger, Klaus et al. (2000): Chancen der dualen Berufsausbildung, Berufliche Entwicklungsperspektiven aus betrieblicher Sicht und Berufserwartungen von Jugendlichen, Bielefeld 2000.

Braun, Frank / Lex, Tilly (2016): Zur beruflichen Qualifizierung von jungen Flüchtlingen, Deutsches Jugendinstitut, 2016.

Brückner, Herbert et al. (2016): Geflüchtete Menschen in Deutschland – eine qualitative Befragung. IAB-Forschungsbericht 9/2016.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge [BAMF] (2016a): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten - Überblick und erste Ergebnisse, Forschungsbericht 29, http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb29-iab-bamf-soep-befragung-gefluechtete.pdf?__blob=publicationFile.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge [BAMF] (2016b): Asyl – und dann?, Die Lebenssituation von Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlingen, BAMF Flüchtlingsstudie 2014, Forschungsbericht 28.

Bundesinstitut für Berufsbildung [BIBB] (2015): Welche Ausbildungsberufe interessieren, welche nicht und warum?, https://www.bibb.de/dokumente/pdf/a2_ID_8475_Matthes_Schnitzler_Loccum_2015.pdf.

Bundesinstitut für Berufsbildung [BIBB] (2016): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2016.

Bundesinstitut für Berufsbildung [BIBB] (2017): Praktikums- und Ausbildungsstellen für Geflüchtete: Wann Klein- und Mittelbetriebe sie von sich aus ausbilden, BIBB Report 1/2017.

Bundesministerium für Bildung und Forschung [BMBF] (2008): Von der Hauptschule in Ausbildung und Erwerbsarbeit: Ergebnisse des DJI-Übergangspanels.

Burfeind, Sophie (2016): Geduld statt schnelles Geld, in: Süddeutsche Zeitung v. 18.8.2016, S. 20.

Deutsche Handwerks Zeitung [DHZ] (2016): Bayern bei der Integration Vorreiter, in: DHZ v. 14.10.2016, S. 9.

Deutsche Handwerks Zeitung [DHZ] (2017): Flüchtlinge gut ausbilden, in: DHZ v. 17.2.2017, S. 15.

Deutsches Handwerksblatt (2016): An der Schwelle zu Arbeit und Ausbildung, in: Deutsches Handwerksblatt v. 8.12.2016, S. 5.

Frankfurter Allgemeine Zeitung [FAZ] (2015): 70 Prozent der Flüchtlinge brechen Ausbildung ab, http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/handwerkskammer-in-bayern-70-prozent-der-fluechtlinge-brechen-ausbildung-ab-13857887.html.

Gelbe Seiten Marketinggesellschaft mbH (2016): Ausbildung im Handwerk.

Handwerkskammer Düsseldorf (2002): Ausländer – Stütze des Handwerks, Die berufliche Integration ausländischer Mitbürger in das Handwerk.

HandwerksWirtschaft (2016): Wollseifer: Berufliche Handlungskompetenz gefragt, in: Handwerks-Wirtschaft 10/71 v. Oktober 2016, S. 1**.**

HandwerksWirtschaft (2017): Gut beraten: Sprechstunde und Willkommenslotsen, in: Handwerks-Wirtschaft 3/72 v. März 2017, S. 1**.**

Henrich, Karoline (2011): Einflussfaktoren auf die Berufswahlentscheidung Jugendlicher an der ersten Schwelle, http://www.ibbp.ovgu.de/inibbp_media/Downloads/Berufsp%C3%A4dagogik/Magdeburger+Schriften/Heft1_2011-p-1190.pdf.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung [IAB] (2016): Typisierung von Flüchtlingsgruppen nach Alter und Bildungsstand, Aktuelle Berichte Nr. 6.

Runst, Petrik (2016): Bedeutung von Migranten als Auszubildende, Fachkräfte, Meister und Selbständige im Handwerk.

Lahner, Jörg (2017): Integration von Flüchtlingen durch Ausbildung im Handwerk, Potenziale, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren.

OECD (2015): Universal Basic Skills: What Countries Stand to Gain.

Runst, Petrik (2016): Bedeutung von Migranten als Auszubildende, Fachkräfte, Meister und Selbständige im Handwerk.

Shell (2015): Jugend 2015, http://www.shell.de/ueber-uns/die-shell-jugendstudie/multimediale-inhalte/_jcr_content/par/expandablelist/expandablesection_b8.stream/1456211003185/1ed0081c03a16844ab81b3ef535ccc59eb8661eab32ede37c4161755ff7055aa/erwartungen-an-die-berufstatigkeit.pdf.

Skrobanek, Jan (2009): Migrationsspezifische Disparitäten im Übergang von der Schule in den Beruf, Deutsches Jugendinstitut, 2009.

Vetter, Philipp (2015): Sieben von zehn Flüchtlingen brechen die Ausbildung ab, in: Die Welt v. 15.10.2015, https://www.welt.de/wirtschaft/article147608982/Sieben-von-zehn-Fluechtlingen-brechen-Ausbildung-ab.html.

Wößmann, Ludger (2016): Integration durch Bildung, in: Forschung und Lehre (1).

Weber, Enzo (2016): Es wird teuer, Süddeutsche Zeitung v. 18.8.2016, S. 20.

Zentralverband des deutschen Handwerks [ZDH] (2015): Image des Handwerks 2015.

Anhang

Anhang 1: Interviewleitfaden/Erhebungsbogen

genehmigt durch das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst mit Schreiben v. 27.6.16, (AZ: X.7-BO9106/69/9)

1. Allgemeine Informationen:

1.1	Geschlecht:	☐ weiblich ☐ männlich
1.2	Wie alt sind Sie?	_____Jahre
1.3	Sind Sie verheiratet Haben Sie Kinder?	☐ ledig ☐ verheiratet ☐ mit Kind(ern)
1.4	Wo lebt ggf. Ihre Familie (Eltern, Geschwister)?	☐ Familie in Deutschland ☐ Familie teilweise in Deutschland ☐ Familie in Europa ☐ Familie im Heimatland
1.5	Aus welchem Land kommen Sie?	☐ Afghanistan ☐ Äthiopien ☐ Eritrea ☐ Irak ☐ Iran ☐ Kongo ☐ Nigeria ☐ Somalia ☐ Syrien ☐ Sonstiges: _____
1.6	Wollen Sie in Ihre Heimat zurück-kehren? Wann wollen sie dies tun?	☐ nein ☐ ja falls ja, wann?
		☐ innerhalb 5 Jahre ☐ 5-10 Jahre ☐ 10-20 Jahre ☐ später
1.7	Haben Sie in Ihrem Heimatland eine Schule besucht? Wie lange?	_____Jahre
1.8	Haben Sie einen Schulabschluss erreicht? Mit welchem deutschen Abschluss ist Ihr höchster Abschluss am ehesten vergleichbar?	☐ kein Abschluss ☐ Volksschule ☐ Mittelschule ☐ Realschule/Mittlere Reife ☐ Hochschulreife ☐ Hochschulabschluss
1.9	Welche Fremdsprachen haben Sie erlernt?	☐ Englisch ☐ Französisch ☐ Spanisch ☐ Deutsch ☐ Sonsti-ge:_____
1.10	Wie beurteilen Sie Ihre Deutsch-kenntnisse?	☐ sehr gut ☐ gut ☐ mäßig ☐ schlecht
1.11	Haben Sie eine formale Berufsaus-bildung?	☐ nein ☐ ja Welche: _____
1.12	Haben Sie in Ihrem Heimatland gearbeitet? Welche Tätigkeiten haben Sie ausgeübt?	☐ nein ☐ ja Welche: _____
1.13	Haben Sie schon eine Vorstellung, in welchem Beruf Sie einmal arbeiten möchten? Welcher ist dies?	☐ nein ☐ ja Welcher: _____

Seite 1von 3

2. Entscheidungskriterien der Berufswahl:

2.1	Ich möchte Ihnen nun eine Reihe von Bildern zeigen, die jeweils bestimmte Berufsgruppen beschreiben. Bitte versuchen Sie zu beurteilen, wie attraktiv bzw. interessant Sie die Berufe und Tätigkeiten empfinden. Hierzu bitte ich Sie, zu jedem Blatt eine Beurteilung zwischen 1 für „sehr attraktiv“ und 6 für „überhaupt nicht attraktiv“ abzugeben.		**attraktiv**					**unattraktiv**
			1	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**
		Land- und Forstwirtschaft	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Produktion/Fertigung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Bau (Handwerk)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Naturwissenschaft	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Verkehr/Logistik	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Kaufmännische Dienstleistung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Unternehmensorganisation	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Gesundheit/Soziales/Lehre	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Kunst/Kultur/Medien	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Sicherheit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
2.2	Auf dem Bild sehen Sie nun mögliche Einkommensentwicklungen im Laufe Ihres Berufslebens. Welchen davon finden Sie besonders interessant? Welcher ist am wenigsten attraktiv?		**Reihenfolge**					
			1	**2**	**3**			
		Hilfsarbeiter	☐	☐	☐			
		Facharbeiter	☐	☐	☐			
		Akademiker	☐	☐	☐			
2.3	Es folgen nun einige Aspekte, die bei einer Entscheidung für einen Beruf bzw. die berufliche Ausbildung eine Rolle spielen können. Bitte geben Sie an, welche davon für Sie persönlich besonders wichtig sind. Wie wichtig ist Ihnen …		**wichtig**					**unwichtig**
			6	**5**	**4**	**3**	**2**	**1**
		das Gehalt in den ersten Jahren der Berufstätigkeit, also gleich jetzt nach der Schule	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		die Möglichkeit Karriere zu machen und zu einem späteren Zeitpunkt deutlich mehr zu verdienen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		eine Tätigkeit, die Ihnen Spaß macht	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		ein Tätigkeit, bei der ich meine Neigungen/Talente entfalten kann	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		in einem schönen, sauberen Arbeitsumfeld zu arbeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		angenehme Arbeitszeiten zu haben (Dauer, Lage, Flexibilität)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		eine körperlich wenig anstrengende Arbeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		eine spannende, interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		eine gute Ausbildung zu erhalten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		dass Freunde und Familie den Beruf toll finden und Sie bewundern	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		irgendwann ein eigenes Unternehmen gründen zu können	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		keine Angst haben zu müssen, den Arbeitsplatz zu verlieren	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		eine sinnstiftende Tätigkeit, die Menschen oder der Umwelt hilft	☐	☐	☐	☐	☐	☐

3. Interesse am Handwerk:

3.1	Kennen Sie den Begriff „Handwerk“?	☐ ja ☐ nein
3.2	Was verbinden Sie mit Handwerk?	
3.3	Welche der folgenden Berufe kennen Sie?	☐ Maurer und Betonbauer ☐ Gebäudereiniger ☐ Elektrotechniker ☐ KfZ-Mechatroniker ☐ Installateur- und Heizungsbauer ☐ Metzger ☐ Bäcker ☐ Tischler/Schreiner ☐ Maler und Lackierer ☐ Metallbauer ☐ Friseur ☐ Augenoptiker ☐ Zahntechniker ☐ Sonstige: _____

			Stimme voll und ganz zu					Stimme ganz und gar nicht zu
			6	5	4	3	2	1
3.4	Ich lese Ihnen im Folgenden einige Aussagen über das Handwerk in Deutschland vor. Für jede dieser Aussagen möchte ich von Ihnen wissen, ob Sie glauben, dass diese Aussage richtig ist. Wenn Sie glauben, dass diese Aussage richtig ist, so bewerten Sie bitte mit 1, d.h. Sie stimmen der Aussage voll und ganz zu. Wenn Sie glauben, die Aussage ist falsch, so vergeben Sie bitte die Bewertung 6.	Die Ausbildung im Handwerk wird gut bezahlt	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Das Handwerk bietet jungen Leuten gute Zukunftsperspektiven	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Handwerksberufe machen Spaß	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Handwerksberufe geben mir die Möglichkeit, meine Fähigkeiten besonders gut einzusetzen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Im Handwerk hat man gute Chancen, später ein eigenes Unternehmen zu gründen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Wer seine Lehre im Handwerk abgeschlossen hat, findet überall Arbeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Die Tätigkeiten des Handwerks sind abwechslungsreich und spannend	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Im Handwerk wird man gut ausgebildet und auf die beruflichen Anforderungen vorbereitet	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Mit einem Handwerksberuf ist man in der Familie angesehen und die Freunde finden es cool	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Im Handwerk wird man schmutzig	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Im Handwerk muss man lange und zu unangenehmen Zeiten arbeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Im Handwerk muss man körperlich hart arbeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
		Eine Berufsausbildung im deutschen Handwerk bringt mir auch in meinem Heimatland Vorteile	☐	☐	☐	☐	☐	☐

3.5	Können sie sich vorstellen, einen Handwerksberuf zu lernen?	☐ ja ☐ nein
	Wenn ja, welchen?	☐ Maurer und Betonbauer ☐ Gebäudereiniger ☐ Elektrotechniker ☐ KfZ-Mechatroniker ☐ Installateur- und Heizungsbauer ☐ Metzger ☐ Bäcker ☐ Tischler/Schreiner ☐ Maler und Lackierer ☐ Metallbauer ☐ Friseur ☐ Augenoptiker ☐ Zahntechniker ☐ Sonstige: _____
	Können Sie sich vorstellen, nach der Ausbildung noch eine Weiterbildung zum Meister zu machen?	☐ ja ☐ nein

Anhang 2: Schüleranschreiben

Ludwig-Fröhler-Institut·Max-Joseph-Str.·4·80333·München

An·alle·Klassenmitglieder

Dr.·Markus·Glasl
Stellv.·Geschäftsführer
+49·(0)89·–·51·55·60·–·82
glasl@lfi-muenchen.de

München,·den·27.Juni·2016

Information· über· ein· Forschungsprojekt· zur· Unterstützung· der· Berufsfindung

–· genehmigt· durch· das· Bayerische· Staatsministerium· für· Bildung· und· Kultus,· Wissenschaft·und·Kunst·mit·Schreiben·vom·27.6.2016,·(AZ:·X.7-BO9106/69/9)·–

Liebe·Schülerinnen·und·Schüler,

Ihr·werdet·derzeit·auf·Euer·späteres·Berufsleben·vorbereitet.·Einige·von·Euch·haben·schon·einen·Berufswunsch·oder·auch·schon·einen·Ausbildungsplatz,·andere·vielleicht·noch·nicht.·Damit·die·Lehrer·Euch·und·auch·andere·Schüler·bei·der·Suche·nach·einem·Ausbildungsplatz·bestmöglich·unterstützen·können,·benötigen·Sie·Informationen·über·Euren·bisherigen·Schulbesuch·und·vor·allem·über·Eure·Interessen·und·Vorlieben.

Diese·möchte·ich·in·einen·Gespräch·mit·Euch·gemeinsam·heraus-finden.·Mein·Name·ist·Markus·Glasl·und·ich·bin·wissenschaftlicher·Mitarbeiter·an·einem·Forschungsinstitut·für·das·das·Handwerk·und·werde·in·den·nächsten·Wochen·zu·Euch·an·die·Schule·kommen·und·mit·Euch·gemeinsam·in·etwa·20·Minuten·einen·kurzen·Fragebogen·ausfüllen.·Diesen·Fragebogen·kannst·Du·Dir·gerne·schon·vorher·im·Internet·ansehen.·Er·steht·unter·fluechtlinge.lfi-muenchen.de·zur·Verfügung.

Die·Daten·der·Erhebung·werden·ausschließlich·durch·mich·verar¬beitet,·ausgewertet·und·veröffentlicht.·Im·Rahmen·der·Befragung·werden·mit·der·Herkunft·auch·sensible·Daten·(Art.·15·Abs.·7·BayDSG)·erhoben.·Die·streng·vertrauliche·Behandlung·dieser·und·auch·aller·weiteren·Daten·wird·zugesichert.·Aus·den·Ergebnissen·lässt·sich·kein·Bezug·zu·einzelnen·Teilnehmern·der·Befragung·herstellen.·Nach·Abschluss·des·Projektes·werden·die·Befragungsdaten·vollständig·gelöscht·(voraussichtlich·Ende·2016).

Ludwig-Fröhler-Institut
Forschungsinstitut im
Deutschen Handwerksinstitut

Leitung: Prof. Dr. Gunther Friedl

Max-Joseph-Str. 4
80333 München

www.lfi-muenchen.de
info@lfi-muenchen.de

Tel.: +49 (0)89 - 51 55 60 - 70
Fax: +49 (0)89 - 51 55 60 - 77

Gefördert durch:
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages
DHKT
sowie die Wirtschaftsministerien der Bundesländer

¶
¶
¶
¶
¶
¶
¶

Um·aussagekräftige·Untersuchungsergebnisse·zu·erhalten,·möchte·ich·Dich·bitten,·an·der·Befragung·teilzunehmen.·Gegebenenfalls·bitte·ich·Dich·das·beigefügte·Formular·auszufüllen.·Um·meinerseits·nie·mit·Deinem·Namen·in·Berührung·zu·kommen,·erfolgt·die·Verwaltung·der·Einwilligungserklärungen·zentral·über·die·Schule·bzw.·den·Klassenleiter·/·die·Klassenleiterin.·¶

Ich·möchte·Dich·ausdrücklich·darauf·hinweisen,·dass·eine·Nichtteilnahme·an·der·Befragung·mit·keinen·nachteiligen·Folgen·einhergeht.·Deine·Entscheidung·zur·Teilnahme·an·der·Befragung·ist·freiwillig.¶

Bereits·erteilte·Einwilligungen·kannst·Du·jederzeit·ohne·Angabe·von·Gründen·beim·Klassenleiter·widerrufen.·¶

¶

Vielen·Dank·für·Deine·Unterstützung·und·beste·Grüße¶

Dr.·Markus·Glasl¶

(Projektleiter)¶

Anhang 3: Einwilligungserklärung

Einwilligungserklärung

Hiermit erkläre ich mich bereit, an der Befragung „Potenzial von Flüchtlingen für eine Ausbildung im Handwerk" teilzunehmen. Diese Befragung wurde durch das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst mit Schreiben vom 27.6.2016 genehmigt (AZ: X.7-BO9106/69/9).
Über die Erhebung sensibler Daten (insbesondere der Herkunft) i.S.d. Art 15 Abs. 7 BayDSG sowie die vertrauliche Behandlung meiner Daten wurde ich ebenso informiert, wie über die Freiwilligkeit der Teilnahme.

Diese Einwilligung kann ich jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen.

Name, Vorname des Schülers/der Schülerin: _____

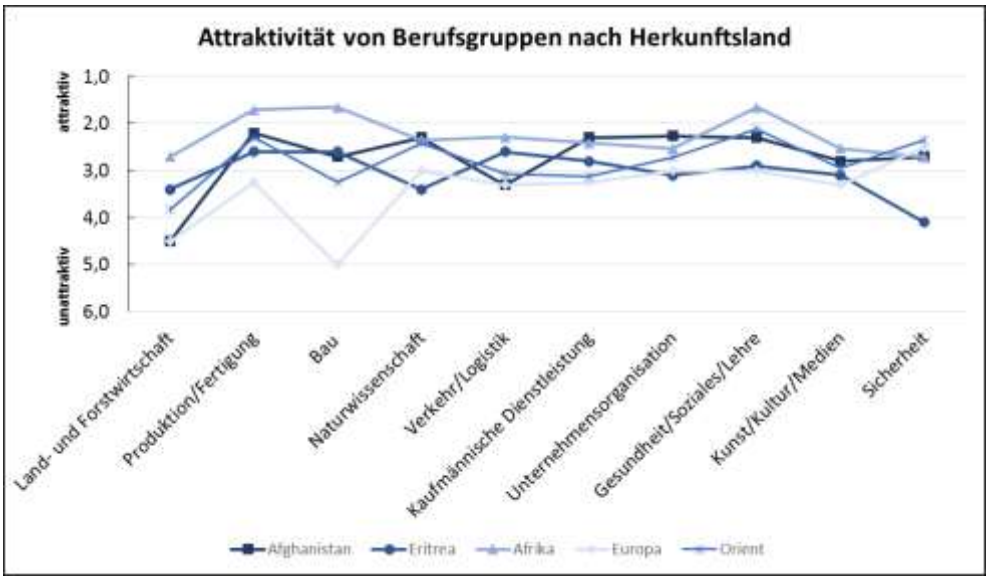
Ggf. Name, Vorname des gesetzlichen Vertreters: _____

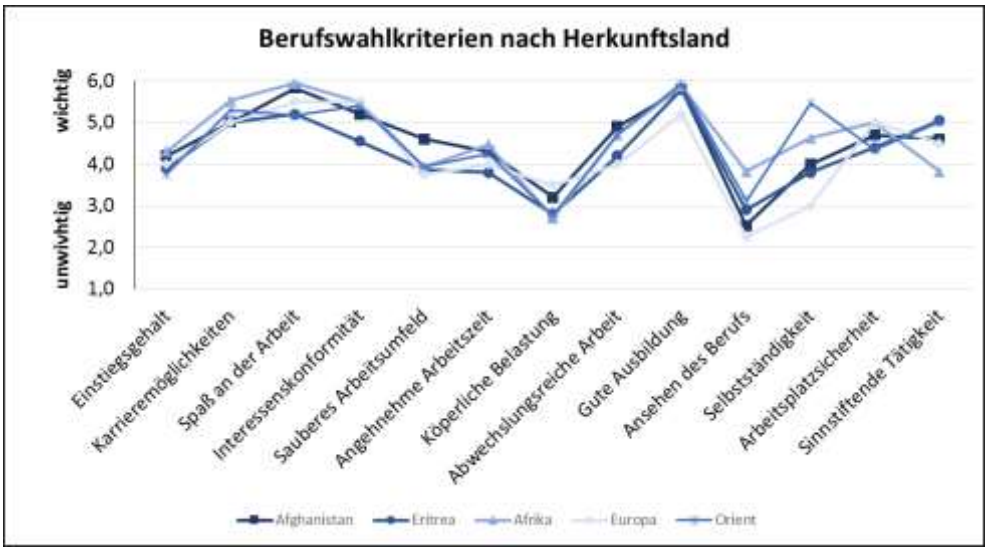
_____ → _____

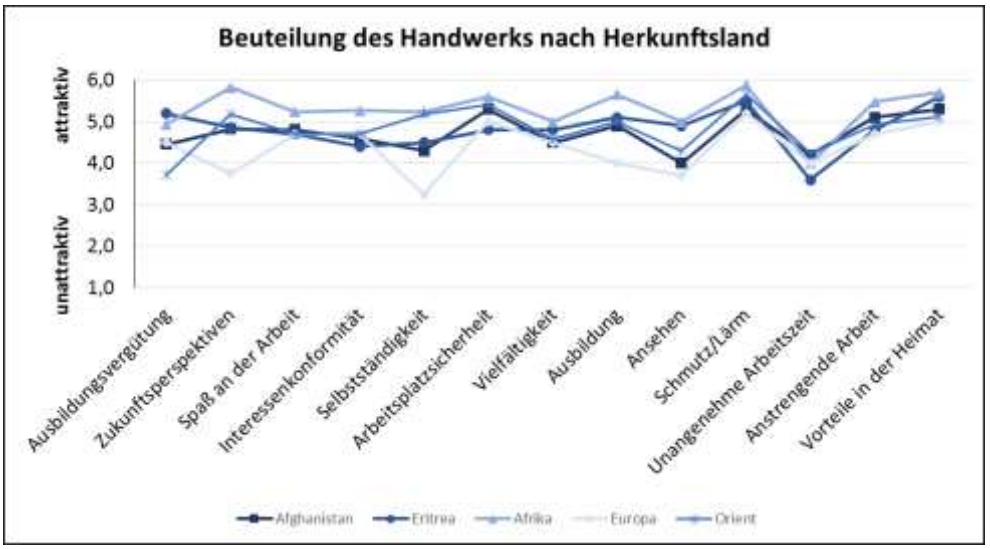
Ort, Datum → → → → **Unterschrift** Schüler/in bzw. gesetzlicher Vertreter

Anhang 4: Collagen zu den Berufsgruppen

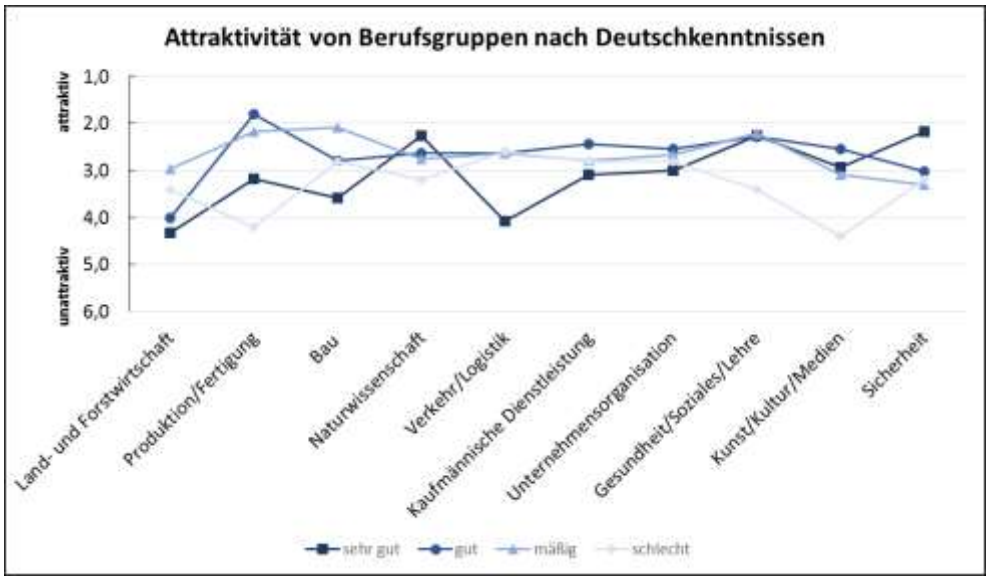
Anhang 5: Nach Herkunftsland/-region differenzierte Befragungsergebnisse

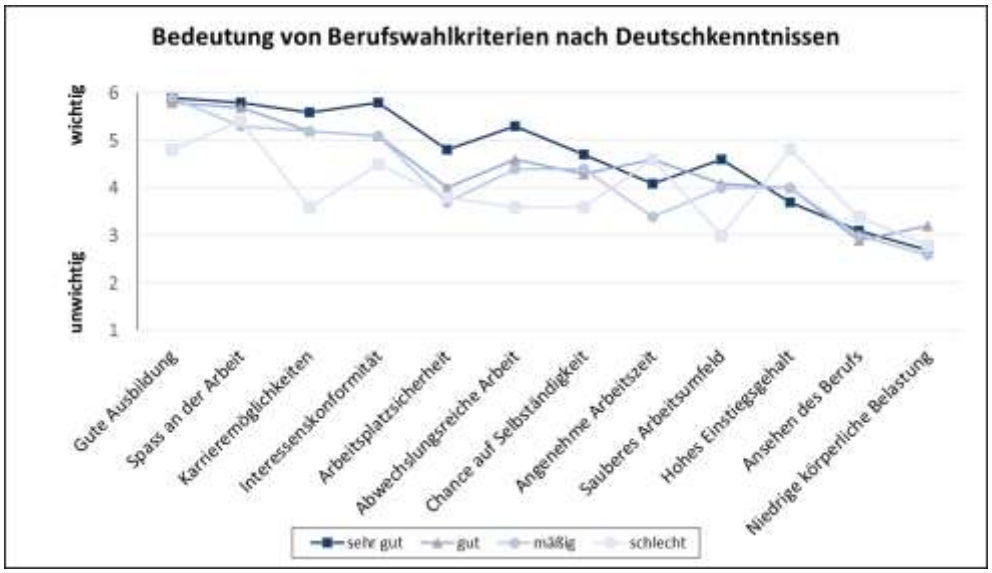


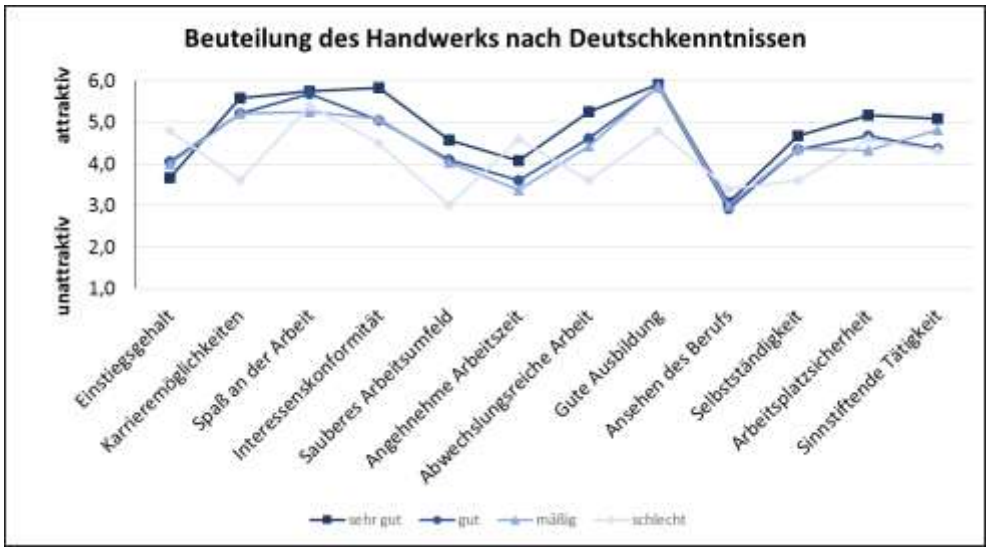
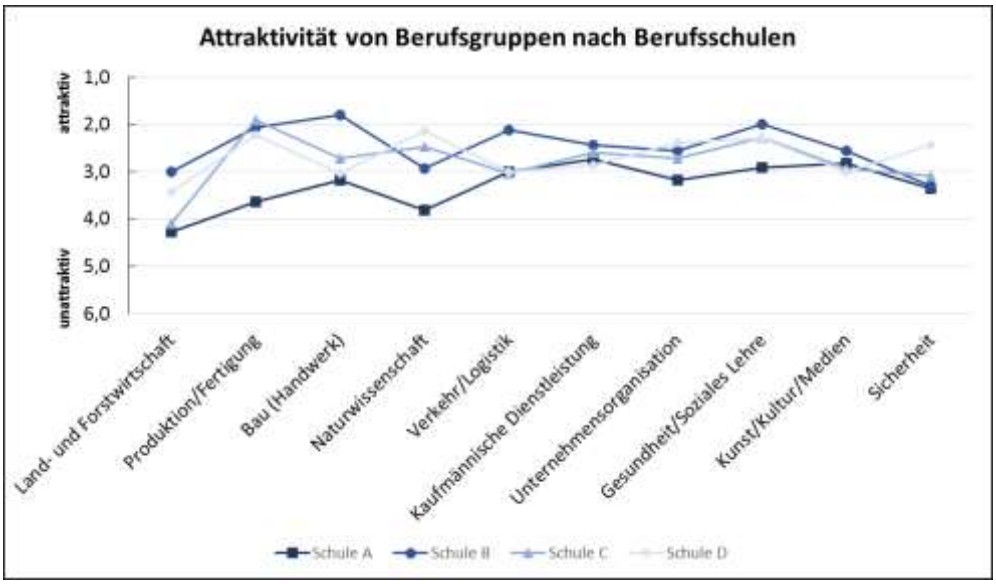
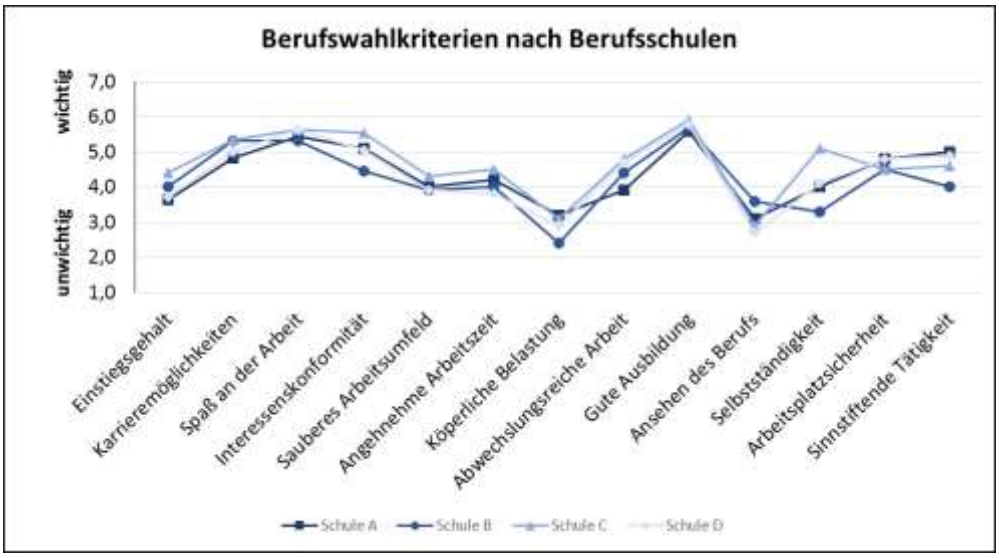
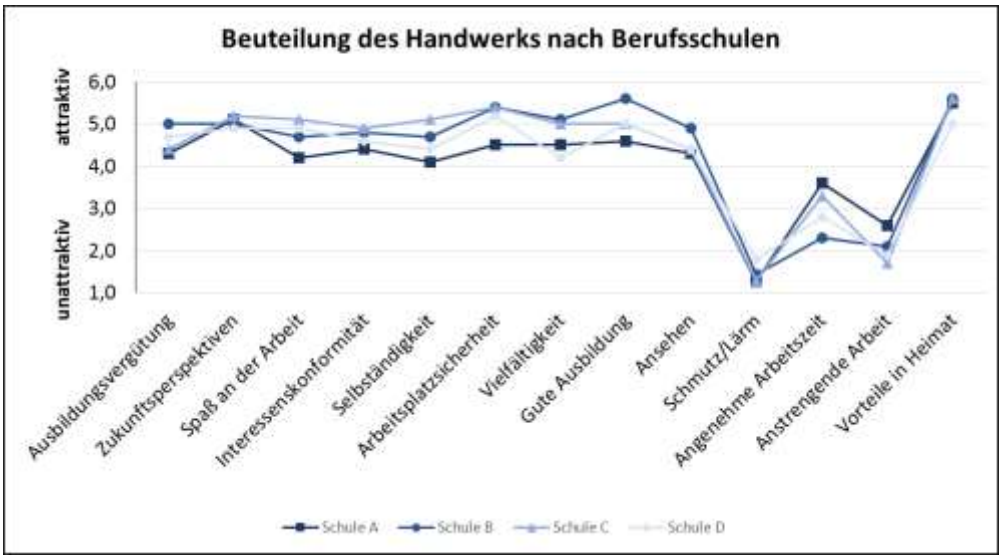




Anhang 6: Nach Deutschkenntnissen differenzierte Befragungsergebnisse







Anhang 7: Nach Berufsschulen differenzierte Befragungsergebnisse